

# Neues Pester Journal.

Abonnement: Ganzjährig 12 fl., halb- 6 fl., viertel- 3 fl., monatlich 1 fl.

Redaktion und Administration: Leopoldstädter Kirchenplatz Nr. 2 (Leitner'sches Haus).

Einzelne Nummern 4 kr. Inserate nach ausliegendem Tarif.

## Der Frieden Europa's.

Budapest, 3. Juni.

Als man vor Kurzem von Berlin aus dem offiziös entfeffelten Kriegslärm einen hochoffiziösen Dämpfer aufsetzte und das intimste Organ des Fürsten Bismarck, die „Provinzial-Korrespondenz“, den gewöhnlichen Troß des Reptilienfondes desavouirte, da konnte man meinen, der ganze wüßte Kriegslärm sei lediglich ein Ausfluß des Ueber-eifers der gegen Frankreich gehegten Prehimente gewesen, zu welchem Ueber-eifer höchstens auch noch ein klein wenig klingende Ernuthigung von Seite der Börsencontremine hinzugekommen sein mochte. Man konnte es meinen und glaubte es gerne — um des lieben Friedens willen, der ja Allen so sehr noththut.

Dem Leiter der auswärtigen Angelegenheiten Großbritanniens, Lord Derby, war es vorbehalten, die öffentliche Meinung aus der seitherigen Friedenssicherheit wieder aufzustören. Auf Interpellation des greisen Russel erwidern, der die Vorlage der zwischen der britischen Regierung und den kontinentalen Staaten über die Erhaltung des Friedens gewechselten Korrespondenzen verlangte, betonte Lord Derby klar und entschieden: der europäische Friede sei ernstlich gefährdet gewesen, und maßgebende Persönlichkeiten in Berlin hätten unumwunden erklärt, daß die reorganisirte Armee Frankreichs zu einer Gefahr für das deutsche Reich herangediehen sei und daß es für das Letztere angezeigt wäre, dem eventuellen Angriff Frankreichs zuvorzukommen und gegen Letzteres den ersten Schlag zu führen. Ferner erklärte der englische Minister, der deutsche Botschafter in Versailles habe wiederholt dieser Anschauung Deutschlands vor der französischen Regierung Ausdruck gegeben und zur Reduktion gemahnt. Nächst seinen eigenen Bemühungen mißt sodann der englische Staatsmann die Entfernung der Kriegsgefahr dem Einflusse des Russenkaisers zu, der in Berlin zur Wahrung des Friedens eindringlich gerathen habe.

Diese Enthüllungen aus solch' authentischer Quelle verleihen unftreitig der ganzen Angelegenheit eine ganz neue Färbung. Und diese Färbung ist nichts weniger als eine rosige. Man konnte über den intensiven Kriegslärm, über die

systematische Heze gegen das „erstarkende und nur an Revanche denkende“ Frankreich, welche der Berliner Preßapparat anstellte, hinweggehen, als von erster Seite fast offiziell das ganze Treiben desavouirt und bald darauf sogar die Meldung verbreitet wurde, die Berliner Regierung wolle das so unheilvoll-übereifrig wirkende Preßbureau auflösen. Nach den Enthüllungen Derby's aber und namentlich nach der Hindeutung auf die Gesinnung der „maßgebenden Persönlichkeiten“ in Berlin hält es schwer, daran zu glauben, daß der Alarm ohne jegliche höhere Ordre, aus der bloßen Taktlosigkeit der Offiziösen entstanden sei. Und noch schwerer hält es, daran zu glauben, daß die Berliner Regierung die Friedensbethenerungen, zu denen sie sich durch England und namentlich durch Rußland nöthigen ließ, auch für die Dauer ernst meine und ob sie nicht die erste beste passendere Gelegenheit benützen werde, um jenen „zur eigenen Vertheidigung nothwendigen ersten Schlag“ dennoch früher zu führen, ehe der neugeschaffene Wehr-Organismus Frankreichs Zeit gefunden, thatsächlich bis zur Gefährlichkeit zu erstarren.

Und doch bleibt uns nichts Besseres übrig, als an die Absicht Bismarck's, den Frieden zu bewahren, zu glauben. Allerdings aber müssen wir die Garantien dafür, daß er von dieser Absicht nicht wieder abgehe, anderswo als in der Gesinnung jener maßgebenden Persönlichkeiten Berlin's suchen, die laut der Aussage des englischen Staatsmannes durch die Reorganisation der französischen Armee so intensiv aufgeregt werden. Wir müssen diese Garantien zuvörderst in der Friedensbereitschaft und in dem guten Takte der französischen Regierung suchen und da läßt sich nicht in Abrede stellen, daß die Haltung, welche nicht nur der gewandte Decazes, der Minister des Auswärtigen, sondern die gesamte Presse und alle Parteien Frankreichs gegenüber dem kriegs-süchtigen Loben der Berliner Offiziösen beobachteten, eine ebenso würdige wie kluge gewesen und auch für die Zukunft das Beste verspricht.

Selbstverständlich kann hiermit nicht gesagt sein, daß auf die heute bekundete absolut friedliche Haltung Frankreichs auf die Dauer gebaut werden könne. Es wäre Thorheit, zu glauben, oder glauben machen zu wollen: die französische Na-

tion habe für ewige Zeiten darauf verzichtet, die empfangenen harten Schläge wett zu machen und sie werde die sich ihr möglicherweise einmal darbietenden günstigen Konjunkturen unbenützt vorüberziehen lassen. Das liegt nun einmal nicht im französischen Nationalcharakter, es liegt überhaupt nicht in der menschlichen Natur.

Aber an den anderen Großmächten liegt es, solche Konjunkturen und jeden Anlaß zu einem neuen Kriege möglichst lange entfernt zu halten. Und darum finden wir die erwünschtesten Friedensgarantien vornehmlich in dem tiefempfundenen allgemeinen Friedensbedürfnisse, welches bei Gelegenheit der Intervention Englands und der Anfrage, welche Derby in der Sache fast an alle Höfe des Kontinents richtete, sich ganz entschieden und unzweideutig kundgab. Die größte und zuverlässigste Friedensbürgschaft aber finden wir in dem Freundschaftsbündnisse der drei nordischen Mächte, in dem Einflusse, welchen Rußland und Oesterreich-Ungarn in Berlin auszuüben und zu Gunsten der Erhaltung des Friedens zu verwerthen vermögen. Rußland hat diesen Einfluß soeben bei dem von Lord Derby erörterten Anlasse bethätigt. Der Besuch des russischen Monarchen in Berlin war dem Frieden entschieden zuträglich. Graf Andrásy hingegen hat, wie heute offiziös verkündigt wird, den Versicherungen Bismarck's, daß der Friede nicht bedroht ist, vollkommen Glauben geschenkt und die englische Einladung, sich an der Intervention zu betheiligen, rundweg abgelehnt. Nun bringt wohl das Drei-Kaiser-Bündniß an sich schon eine enge Verbindung des Berliner mit dem Wiener Kabinete mit sich, aber immerhin scheint es, daß Graf Andrásy doch nur einseitig informirt war, wenn ihm nichts anderes, als die Berichte des österreichisch-ungarischen Botschafters in Berlin vorlagen. Man pflegt ja kriegerische Absichten nicht Wochen und Monate vorher an die große Glocke zu hängen, und wenn man in Berlin in der That einmal den „ersten Schlag zur Vertheidigung“ zu führen gesonnen ist, dann wird man sich erst recht bis zum Erlasse der Mobilisirungsordres in Friedensversicherungen erschöpfen. Graf Andrásy würde daher im Interesse der Monarchie handeln, wenn er seine Politik nicht auf eines Mannes

## Religiöser Fanatismus.

— Sektenwesen in Rußland. —

Zu den in neuerer Zeit meistgenannten russischen Sekten gehören die Skopzen, und eine Registrierung der wichtigsten Sekte: des russischen Reiches mag daher mit den „Selbstverstümmelern“ beginnen.

Die Skopzen, welche sich selbst verstümmeln, halten sich für die einzig wahren Kinder Gottes, in denen er täglich fortwirke. Christus, so sagen sie, sei nie gestorben und wandle beständig auf Erden, und zwar gegenwärtig unter der Gestalt Peters III., welcher keineswegs umgekommen sei. Einen tieferen Einblick in das Wesen der Skopzen erhielt man erst durch die sensationserregenden Entdeckungen, welche im Gouvernemente Tambow gemacht wurden. In der Kreisstadt Morschansk waren in der Neujahrnacht 1869 mehrere Gäste beim Stabskapitän Scott versammelt, unter denen sich auch der Polizeimeister Trischatny befand. Gegen Mitternacht wurde dieser Letztere in Scott's Hause von einem Diener des Kaufmanns und Millionärs Plotzjin aufgesucht. Der Diener hatte einen Brief seines Herrn an den Polizeimeister zu übergeben nebst einem Paket, in welchem 10,000 Rubel in Banknoten lagen. Plotzjin sprach in diesem Schreiben die Bitte aus, daß drei im Gefängnisse befindliche Frauen nur bis zum nächsten Morgen daraus entlassen werden möchten.

Begreiflicherweise erwachte der Argwohn des Polizeimeisters in Betreff eines Mannes, der die Gewährung eines solchen Gesuches mit 10,000 Rubeln bezahlen wollte. Schnell wurden Vorkehrungen getroffen. Trischatny nahm das Geld scheinbar an, übergab es aber der Behörde und verhaftete dann Plotzjin, von dem sich herausstellte, daß er das Haupt

der weitverbreiteten Skopzenekte sei. Die diesem Millionär in Morschansk gehörenden Häuser bildeten ein ganzes Stadtviertel. Die Fenster der Gebäude waren verrammelt, und die inneren Räume zeigten ein wahres Labyrinth. Es wurden vier weite Gewölbe entdeckt, und im letzten, welches einen geheimen Eingang besaß, große Haufen von Goldmünzen, deren Gewicht „zweihundert“ gewesen sein soll. Außerdem große Koffer bis an den Rand mit Banknoten und Werthpapieren gefüllt. Das war der Schatz der Skopzen, aus dem sie ihre Mittel schöpften, um die bisher gegen sie so oft angestellten Untersuchungen erfolglos zu machen. Auch neun auf grausame Weise verstümmelte Frauen und die Bildnisse der von den Skopzen verehrten Heiligen wurden in Plotzjin's Häusern entdeckt.

Der Prozeß begann und förderte merkwürdige Dinge zu Tage. Zunächst betrafen sich die Skopzen auf die Bibel, und zwar Mathäus 19, Vers 12, demzufolge sie die Selbstverstümmelung eingeführt hätten, um das Himmelreich zu erlangen. Der Messias, so sagten sie aus, sei bereits zum zweiten und letzten Male erschienen, und zwar als Kaiser Peter III., der unter dem Namen Seltschanow das Märtyrerkreuz erlitt und nach Sibirien geschickt wurde, wo er in der Gegend von Irkutsk bis zur Zeit des Gerichtes verborgen gehalten wird. Dann aber soll er in seiner ganzen Pracht und Herrlichkeit einhergezogen kommen, die große Glocke in der Nepenski-Kathedrale läuten, die Gläubigen um sich versammeln, den Thron in Beschlag nehmen und in St. Petersburg das letzte Gericht halten. Von der Zeit an ist die Welt als erlöst zu betrachten; da alsdann alle Menschen Skopzen sein werden, wird die Sünde aufhören und die Erde wird ein Paradies wie vor dem Sündenfalle sein. Die Menschen werden nicht sterben, sondern im Zustande der

Glückseligkeit sein. Auch eine Mutter Gottes haben die Skopzen in der Person der Atulina Zwanowa, die mit der Kaiserin Elisabeth Petrowna für identisch gehalten wurde.

Weite Verzweigungen über ganz Rußland wurden nachgewiesen. Der Petersburger Millionär Tretjakow gehörte gleichfalls zu der Sekte, die ihren Niesenschatz von zehn Millionen Rubel — so viel fand sich in den Gewölben Plotzjin's — namentlich dazu verwendete, um der Regierung die Hände zu binden. Das zeigte sich selbst während des Prozesses, der ein schlagendes Beispiel für die Befestlichkeit mancher Beamten und des Justizwesens in Rußland ist. Die Millionen Plotzjin's verschwanden auf geheimnißvolle Weise bei der Verhaftung! Was das Urtheil betrifft, welches der Gerichtshof zu Tambow fällte, so entnehmen wir demselben Folgendes: 1. Der Morschansk'sche Kaufmann erster Gilde und Ehrenbürger Maxim Kusmin Plotzjin wird verurtheilt für seine Angehörigkeit zur Skopzenekte, Beschützung der Skopzen und Verbreitung der keherischen Lehren dieser Sekte zum Verluste aller Standesrechte, seiner drei Medaillen des St. Annenordens und zur Verbannung in die entfernteren Gegenden Sibiriens. Dieselbe Strafe erleidet seine Schwester. 2. Die übrigen in Morschansk verhafteten Skopzen für ihre Angehörigkeit zur Sekte und Verheimlichung der Verstümmelung zum Verluste der Rechte und Verbannung nach Sibirien. 3. Der Bauer Zwanow Kusnezow für Verstümmelung seiner selbst und elf anderer Personen, darunter seiner Familienangehörigen, zum Verluste der Rechte und vierjähriger Zwangsarbeit. 4. Die dem Polizeimeister angebotenen zehntausend Rubel fallen dem Reichsschatz zu. 5. Der Angelegenheit wegen der verschwundenen Kapitalien wird keine weitere Folge gegeben.

Budapest, Freitag

Rede bauen, sich nicht bloß von subjektiven Ein- drücken, sondern von der objektiven Erwägung der Verhältnisse in seinen Entscheidungen leiten ließe.

Budapest, 3. Juni.

Ueber die Aufforderung der Regierung an das österreichische Ministerium, betreffend die Eröffnung von Unterhandlungen wegen Revision des Zoll- und Handelsbündnisses, weiß „Hon“ heute die folgenden Details zu melden.

Paul Somfisch hat ein bedeutsames Schreiben an seine Wähler gerichtet. Derselbe erörtert zunächst die Nothwendigkeit und den Nutzen der Fusion und zählt sodann die Hoffnungen auf, welche Somfisch auf die gegenwärtige Regierung setzt.

Keineswegs aber sind hiermit die Stoppen in Rußland unterdrückt worden; bald hier, bald da tauchen sie wieder auf und das verschwundene Kapital Plo- tizins wird dabei seine Rolle spielen.

Gleichwie die Stoppen sind auch die Selbsterbränner (Sofsigateli) ein Auswuchs der Aigläubigen. Grausenvoll ist in ihrer Wirkung deren Lehre, daß der freiwillige FeuerTod als einziges Mittel zur Reinigung von den Sünden dieser Welt angesehen werden könne.

Harmlos erscheinen diesen Ausgebirten gegenüber die Wanderer (Straniki). Da ihnen die bestehende Ordnung als das Reich des Antichrist erscheint, wie allen Aigläubigen, so müssen sie ihr Heil in ewiger Flucht vor der Welt, in steter Wanderschaft suchen.

gierung und den Lokalbehörden, Würdigung unserer Handelsverhältnisse, Erringung aller jener Vortheile aus der Revision des Zollsystems, welche uns eine billige Berücksichtigung der gegenseitigen Interessen zu fordern berechtigt.

Ueber das Eisenbahnanlehen finden wir im „Hon“ das folgende offiziöse Communiqué: Für dieses Anlehen langten bisher Offerte von der Unionbank und der allgemeinen ungarischen Bodenkredit-Anstalt ein.

Im Schoße sämtlicher Ministerien wird fleißig an den Vorarbeiten für die dem nächsten Reichstage zu unterbreitenden Vorlagen gearbeitet. Die Regierung wird — wie „Reform“ vernimmt — nicht mit einem lange Zeit beanspruchenden Arbeitsprogramm vor den Reichstag treten, sondern beschränkt sich auf die Vorbereitung jener Gegenstände, deren Erledigung die Aufgabe der ersten Session des Reichstages bilden soll.

Die vielseitige Inanspruchnahme des Justizministers macht es demselben unmöglich, den Plan zu verwirklichen, während der Parlamentsferien im Lande eine Rundreise zur Inspizierung der Gerichte erster Instanz zu unternehmen.

giren sie jede staatliche, jede kirchliche und sittliche Ordnung. Die Wanderer zerfallen wieder in zwei Klassen, die eigentlichen Wanderer und Asylgeber.

Nach den amtlichen Berichten glauben die Duchoboren an Gott, nicht aber an die Persönlichkeit Christi; auch von der Mutter Gottes und den Heiligen wollen sie nichts wissen, eben so wenig erkennen sie die Sakramente an und verwerfen die Feiertage.

So viel über die Lehren und Anschauungen dieser Sekte. Was ihre Geschichte betrifft, die an tragischen Momenten reich ist, so folgen wir den Mittheilungen, welche Basil Wereschitschagin über dieselbe gegeben hat.

györgyi im Auftrage des Ministers bei den siebenbürgischen Gerichtshöfen diese Aufgabe erfüllen.

Bezüglich der Inangriffnahme der Katastral-Arbeiten hat das Finanzministerium — wie „Ellendr“ mittheilt — bereits umfassende Instruktionen an die Munizipien, Gemeinden und die Katastral-Organen überhaupt gegeben.

Die Partei- und Wahlbewegung.

Die heute an den Tag getretenen Momente der hauptstädtischen Wahlbewegung werden an anderer Stelle eingehender gewürdigt. Was die Provinz betrifft, so besprechen wir den Rechenschaftsbericht Somfisch's ebenfalls an anderer Stelle.

Der gewesene Abgeordnete des Buttyiner Wahlbezirk (Arader Komitat) — Bóncs — hat an seine zumeist rumänischen Wähler ein offenes Schreiben gerichtet, in welchem er ihnen mit besonderem Nachdruck die Integrität des Staates und der Verfassung an's Herz legt.

In Maros-Basárhely hat die liberale Partei die Herren Vereczki und Jenev als Kandidaten aufgestellt. Im letzten Reichstage war der Bezirk durch Lázár und Orbán von der Unabhängigkeitspartei vertreten.

In Satoralja-Ujhely wird von Seite der liberalen Partei Mecsur kandidirt; in Gran tritt dem bereits als Kandidaten genannten Pfarrer Poór Bürgermeister Kollár, ebenfalls Liberaler, entgegen.

Die liberale Partei des Szegediner ersten Wahlbezirk wird am 13. d. eine Konferenz abhalten, um darüber schlüssig zu werden, wer der Mandats-Nachfolger Michael Horváth's werden soll.

Im Eisenburger Komitat ist die einhellige Wiederwahl Koloman Széll's im Gotthard, Balibafar Horvát's im Steinamangerer, Ernst Hollén's im Görer, Alexander Ernuszt's im Nemetújvári Bezirke zweifellos.

burger Garde-Unteroffizier, Namens Kapustin, den größten Einfluß.

Nach dem Grundsätze der Seelenwanderung, welchen Kapustin aufgestellt, ging die Seele Christi in seinen Sohn über, der 1841 starb und zwei Kinder hinterließ, in denen nach der Vorstellung der Duchoborzen jetzt die Seele wohnt.

Vier Jahre dauerten die Untersuchungen gegen die Duchoborzen. Zahlreiche Verbannungen nach Sibirien kamen vor; die Gemeinden an der Molotschna wurden aufgelöst und ihre Insassen nach dem Kaukasus übersiedelt, wo sie noch jetzt unbehelligt existiren, freilich ohne die schrecklichsten Mordauswüchse, wenn auch als religiöse Fanatiker.

Etwa gleichalterig mit den Duchoborzen und wie diese zu den modernen Sekten zählend sind schließlich

nummerirten Obergespan Takacs der fröhliche Obergespan Klemens Ernuszt als Abgeordneter. In Künftlichen ist die liberale Partei trotz der intensiven Agitation der Führer der Unabhängigkeitspartei dennoch sehr zahlreich und hofft, wie uns geschrieben wird, ihren Kandidaten Nagy zum Siege zu bringen. In Makó wird wieder Dobfa kandidirt, im Várander Bezirke des Biharer Komitates Alexander Kelemen; in Munkács hat die liberale Partei zwei Kandidaten: Vizegespan Thomas Pöchy und Jásfai. In Csurgó steht Graf Emerich Somfich, der Einzige, der in den vorigen Reichstag schon als Mitglied der „liberalen Partei“ gelangte, ohne Gegenkandidation.

Zur Tagesgeschichte.

Die Begegnung des Kaisers und Königs Franz Joseph mit dem Zar Alexander dürfte allem Anscheine nach in Bälde stattfinden. Schloß Schaumburg, eine Stunde weit von Gms gelegen, wird bereits zum Empfange unseres Monarchen eingerichtet. Früher aber soll noch der Zar durch ein Mitglied des königlichen Hauses begrüßt werden. Erzherzog Albrecht wird, wie aus Wien telegraphirt wird, seine Badereise nach Trouville dazu benutzen, um auf einem Abstecker nach Gms Kaiser Alexander zu besuchen. So vergeht fast kein Jahr, ohne daß die beiden Regentenhäuser in den intimsten, freundschaftlichsten Verkehr treten.

Es mußte auffallen, daß an der im jüngsten deutsch-französischen Konflikte von englischer und russischer Seite ausgegangenen Intervention und sich von jedem aktiven Eingreifen ferne gehalten hat. In den Journalen, welche mit dem auswärtigen Amte in Wien Beziehungen unterhalten, finden wir heute die Aufklärung dieser seltsamen Erscheinung. Darnach ist Oesterreich-Ungarn von England zwar zur Theilnahme an der Intervention aufgefordert worden, Graf Andrássy lehnte jedoch diese Einladung rundweg ab, weil er vom Fürsten Bismarck durch den österreichisch-ungarischen Botschafter in Berlin die Versicherung erhalten hatte, es liege kein Anlaß vor, eine Störung des Friedens zu besorgen und dieser Versicherung vollkommen Glauben schenkte.

Preußen kann sich nicht allzu vieler Zustimmungserklärungen gekrönter Häupter zu seiner Kirchenpolitik rühmen und diejenige, welche es nun erhalten hat, wiegt auch nicht allzuviel. König Oskar von Schweden hat den preussischen Staatsministern seine erste Theilnahme und Zustimmung zur Kirchenpolitik ausgesprochen, welche er als eifriger Protestant allen Schritten der preussischen Regierung auf kirchenpolitischem Gebiete widmet. Befremdend wirkt der Toast König Oskar's auf die Waffenbrüderschaft der deutschen und schwedischen Armee und die Vereinigung der beiden Völker. Was soll das bedeuten? Schwärmt König Oskar für die noch ungeborne Idee einer Union aller Völker germanischen Ursprungs?

Der vor einigen Tagen gemeldeten Nachricht von der Aufhebung des Preßbureau's im Berliner auswärtigen Amte folgt bereits ein hin-

die Malakenen oder Mischesser. Sie verwerfen die Bilderverehrung als abgöttisch, wollen keinen Eid schwören, halten den Sonntag heilig, sind der Obrigkeit gehorsam, verbieten Wöllerei, Betrug, Diebstahl, Gewaltthätigkeit und Lüge.

Die Priesterweihe wird verworfen. Auch sie zerfallen, gleich den Duhoborzen, welche, wie bemerkt, ihre erbittertsten Feinde sind, in verschiedene Untersekten, von denen die „Reinen“ und die „Springer“ als die hervorragendsten gelten. Die letzteren nehmen den Satz von dem Herabkommen des heiligen Geistes wörtlich und buchstäblich. Wenn der heilige Geist kommt, so versteht er den, auf welchen er sich herabläßt, in Verzüdung. Der Betreffende wankt und schwankt wie ein Trunfener, dann fängt er an zu zittern, dreht sich, hüpf, springt — kurz, es sind Zustände wie bei den Derwischen der Mohamedaner. Da Gesang und Tanz den Malakenen streng verboten ist, so erscheint ihnen dieses Hüpfen und Springen, an dem Männer wie Frauen theilnehmen, als eine Art Erbsä; vier, fünf Stunden lang, ja die ganze Nacht hindurch halten sie es aus, nachdem sie den ganzen Tag über auf dem Felde gearbeitet haben. Wereschtschagin kam spät nach Mitternacht in eine Springerverammlung des Dorfes Nowaja Saratowka. Die Sektierer saßen dicht aneinander gedrängt und bläkten zur Erde; nur ihr Priester, Mollah genannt, stand mit gekreuzten Armen, das Haupt auf die Brust gesenkt, betend da, viele schluchzten. Plötzlich sprang einer auf, streckte die Arme hoch empor und blieb stehen, als wäre er angegast. Er wollte zeigen, daß er bereit sei, nach Zion zu fliegen, daß ihm leider aber die Flügel fehlten.

tender Bote in Gestalt einer Nichtigstellung. Das Preßbureau wird nicht aufgehoben, sondern nur provisorisch geschlossen; der Chef des Preßbureau's Dr. Megidi erhält ein anderes Departement im auswärtigen Ministerium; sobald für ihn ein Ersatzmann gefunden ist, wird wieder frisch und froh „preßgeleitet“ werden.

Neues Pester Journal.

Mit 1. Juni begann ein neues Abonnement; wir ersuchen deshalb unsere geehrten p. t. Abonnenten, deren Pränumerationsnummer mit Ende Mai abläuft, dieselbe rechtzeitig erneuern zu wollen, damit eine geregelte und ununterbrochene Expedition vlagreifen könne. Die Pränumerationsbedingungen sind: Ganzjährig fl. 12, halbjährig fl. 6, vierteljährig fl. 3, monatlich fl. 1.

Lokal-Anzeiger.

Aus dem Municipal-Ausschusse.

Budapest, 3. Juni. Die heute Nachmittags fortsetzungsweise abgehaltene Sitzung des Municipal-Ausschusses war im Ganzen von fünfundsiebzig Repräsentanten besucht. Oberbürgermeister Rath eröffnete die Sitzung um 4 Uhr. Die ersten Verhandlungsgegenstände bildeten die Rekurse des Joseph Kogler (um Rückvergütung von Bergmuthgebühren), der Stoh-Pogány'schen Konkursmasse (gegen die verweigerte Befreiung der Hälfte des zehnjährigen Kommunalsteuer-Zuschlages auf einen Neubau) und der Karoline Herzberg (in gleicher Angelegenheit). Die Petenten wurden mit ihren Rekursen abgewiesen.

Auf Antrag der Steuerkommission wurde beschlossen, von den öffentlichen Arbeitsabfertigungs-Anständen 520 fl. als uneinbringlich abzuschreiben.

Hierauf kam die Magistratsvorlage in Angelegenheit der Anschaffung von fünf Pumpen (à 587 fl.) zur Entwässerung der durch Regengüsse überschwemmten Kellerlokalitäten zur Verhandlung. Szabóky ist der Ansicht, die Kosten solcher Pumpen müßten die Hauseigentümer bestreiten, wenn sie keine Vorkehrungen getroffen, daß das Wasser in die Keller ihrer Häuser nicht dringen könne. Nachdem jedoch an diesem Umfange in vielen Fällen unsere mangelhafte Kanalisirung die Schuld trägt, wurde die Vorlage angenommen.

Magistratsrath Kupfer referirte hierauf über die vom Magistrat und der Rechtskommission in Antrag gebrachte Organisirung des hauptstädtischen Zementirungsamtes. Die Vorlage wurde genehmigt. Szabóky will die Aufmerksamkeit des Municipal-Ausschusses bei dieser Gelegenheit auf einen wichtigen Umstand lenken. Am 1. Januar 1876 dürfte das Zementirungsamt behufs Zementirung der neuen Maße und Gewichte, deren obligatorische Einführung an diesem Tage stattfindet, von Parteien überfüllt und das für normale Zeiten berechnete Personal im Anfang lange nicht ausreichend sein, um alle die Parteien rasch abfertigen zu können. Magistratsrath Kupfer bemerkt hierauf, daß der Magistrat diesen Umstand berücksichtigt und eine Vorlage bereits vorbereitet habe, nach welcher für die erste Zeit noch vier Diurnisten im Zementirungsamte angestellt werden sollen. Es wurde nun auch diese Vorlage genehmigt.

Das Cirkular des Ministers an die Jurisdiktionen in Angelegenheit der strengeren Uebung des Disziplinarrechtes und behufs Erweckung des Interesses an der Autonomie wurde verlesen und zur Kenntniß genommen.

Die Abdankung Paul Hoffmann's als Vorstand des 3. Bezirkes wurde zur Kenntniß genommen und Hoffmann für seine eifrige Mühewaltung protokolllarisch der Dank ausgesprochen. Die Wahl des neuen Bezirksvorstandes findet in der nächsten Generalversammlung des Municipal-Ausschusses statt.

Städtische Neuigkeiten.

Budapest, 3. Juni.

Amtsverlegung. Das vierte Bezirksvorstandesamt (innere Stadt) überiedelt am nächsten Samstag aus dem alten in das neue Stadthaus in der Leopoldgasse, wo demselben im ersten Stocke die bisherigen Lokalitäten der Militärsektion angewiesen wurden.

Ein Terrain für Schießübungen. Von Seite der Budapester Honvédschaft ist an den Magistrat das Ansuchen ergangen, dieser möge für die Schießübungen mit den Mitrailleusen zum Zwecke einer Schießstätte einen passenden Platz anweisen. Das Ansuchen konnte jedoch aus dem Grunde nicht berücksichtigt werden, weil die Kommune außer der Rakos-Kaserne habe, welche der Magistrat ebenfalls zu Schießübungen der Artillerie der gemeinsamen Armee überließ, über kein zu diesem Zwecke sich eignendes Terrain verfügt. Demzufolge ist eine Vereinbarung zwischen der Honvédschaft und der Militärbehörde der gemeinsamen Armee im Zuge, nach welcher die Rakos-Kaserne in Zukunft zeitweilig auch für Mitrailleusen-Schießübungen benützt werden soll.

Herstellung der Herminstrasse. Für die Herstellung dieser staubreichen Straße wurden im vorigen Jahre 36,000 fl. votirt, und ist auch noch in demselben Jahre eine Strecke von 196 Klaftern mit dem Kostenaufwande von 9000 fl. entsprechend restaurirt worden. Obgleich diese Arbeiten neuer fortgesetzt werden sollten und es bereits Juni geworden ist, sind bis jetzt noch gar keine Anzeichen zu dem Beginn dieser Arbeiten vorhanden. Damit die Inangriffnahme dieser Arbeiten nicht bis zur ungünstigen Herbstzeit verzögert werde, haben sich mehrere dortige Willenbesitzer entschlossen, diesen zwar genehmigten, aber bereits wieder in Vergessenheit gerathenen Straßenbau abermals beim Magistrat zu urgiren.

Tagesneuigkeiten.

Zur hauptstädtischen Wahlbewegung.

I. Aus dem Centralausschusse.

Der Centralausschuß hielt heute Nachmittags unter dem Vorhise des Herrn Bürgermeister's Kammermayer eine Sitzung ab. Dem Gesetze gemäß trat der Ausschuß an dem, der Verlesung des königlichen Einberufungsschreibens in der Municipalversammlung folgenden Tage zusammen, um Tag und Ort der Wahl zu bestimmen und die Wahlfunktionäre zu ernennen. Es wird das vom 31. Mai datirte Ministerialreskript verlesen, welches den Ausschuß auffordert, die nothwendigen Verfügungen zu treffen, die Wahl auf einen beliebigen Tag vom 1. bis 10. Juli festzusetzen und die Kopien des Protokolls einzusenden. Kammermayer erklärt mit Bestimmtheit, daß die endgiltige Namensliste höchstens bis zum 20. Juni vollendet sein wird. Jetzt kann nur über jene verfügt werden, deren Wählerqualifikation rechtskräftig ist, da der Kurie noch Rekurse vorliegen.

Auf die Festsetzung des Wahltages übergehend, proponirt Schick den 7. Juli, da die Beamten am 1. Geld beheben und auszahlen und demnach keine Zeit haben; Becsey jedoch würde es gerne sehen, wenn die Hauptstadt mit gutem Beispiele voranginge und die Wahlen am 1. stattfänden. Hierauf wird beschloffen, daß die Wahlen auf dem gesammten Gebiete der Hauptstadt auf den 1. Juli festgesetzt werden.

Sodann folgte die Wahl der Präsidenten und Schriftführer der einzelnen Bezirke; in Bezirken, wo sich mehr als 1500 Wähler befinden, amtiren zwei Skrutinial-Kommissionen. Der Wahlpräses ist zugleich Präses des einen Skrutiniums und wird im Verhinderungsfalle durch den Präses des anderen Skrutiniums vertreten. Die Art und Weise der Vertheilung der Präses-Stellvertreter und stellvertretenden Schriftführer ist Sache des Wahlpräsidenten.

Die Gewählten sind die folgenden: Erster Bezirk: Wahlpräses: Dr. Franz Schwarzer; Skrutinipräses: Dr. Alexander Döbög; Präses-Stellvertreter: Michael Iványi und J. Magyarevics; Schriftführer: Alexius Peregriny und Stephan Tüll; Schriftführer-Stellvertreter: Dr. Aug. Wilhelm und Géza Szupper. — Zweiter Bezirk: Wahlpräses: Johann Hunfalvy; Skrutinipräses: Joh. Bégh; Präses-Stellvertreter: F. Weninger und M. Gschetter; Schriftführer: Ladislaus Granatér und Ad. Tatay; Schriftführer-Stellvertreter: Alois Weissenbach und Stephan Kemény. — Dritter Bezirk: Wahlpräses: Ignaz Havas; Skrutinipräses: Stephan Kleh; Präses-Stellvertreter: Stephan Apáthy und Emerich Morlin; Schriftführer: Joh. Toperczer und E. Györy; Schriftführer-Stellvertreter: Stephan Burghardt und Stephan Rabbebo. — Vierter Bezirk: Wahlpräses: J. Haris; Skrutinipräses: Anton Gorove; Schriftführer: Mor. Mezei; Schriftführer-Stellvertreter: Paul Mandl. — Fünfter Bezirk: Wahlpräses: Stephan Balassa; Skrutinipräses: Stephan Mendl und Georg Schimmer; Präses-Stellvertreter: F. Dobos, Hermann Popper und Joseph Sit; Schriftführer: Johann Méré, Hugo Massák und Sigmund Adler; Schriftführer-Stellvertreter: Béla Gyulai, Johann Beliczay und F. Fetsch. — Sechster Bezirk: Wahlpräses: Ernst Köll; Skrutinipräses: Andreas Molnár; Präses-Stellvertreter: Georg Szupa und Georg Kerftinger; Schriftführer: Dr. J. Ladányi und Paul Madrony; Schriftführer-Stellvertreter: Franz Obál und Johann Freckay. — Siebenter Bezirk: Wahlpräses: J. Morócz; Präses-Stellvertreter: Moriz Raßil; Schriftführer: Johann Kunz; Schriftführer-Stellvertreter: Julius Kiss.

Die Wahllokalitäten betreffend wurde für den ersten Bezirk das Ofner Festungstheater, für den zweiten Bezirk das Gasthaus zum „Fasan“, für den dritten Bezirk das alte Stadthaus, für den vierten Bezirk die Redoute, für den fünften Bezirk das alte Elementarschulgebäude, für den sechsten Bezirk die Schießstätte, und für den siebenten Bezirk der Saal des „Köztelc“ bestimmt.

II. In der Theresienstadt.

Heute Nachmittags sechs Uhr versammelte sich im Saale der bürgerlichen Schießstätte der große Ausschuß jenes Theiles der liberalen Partei der Theresienstadt, welcher die Kandidatur Radocza's in Aussicht genommen hatte. Präsident Szék eröffnete die Beratung mit folgender Mittheilung: Unter Führung der Parteipräses Mendl und Schweiger hat sich heute Morgens eine aus zwanzig Mitgliedern bestehende Deputation zu dem bisherigen Abgeordneten des Bezirkes begeben, um ihm den Dank der Bürgererschaft zu bieten für seine dreijährige Mühewaltung als Abgeordneter des Wahlbezirkes und um ihm im Sinne des gefaßten Beschlusses die Kandidatur auch für den kommenden Reichstag anzubieten. Zu unserem Bedauern lehnte derselbe jedoch die Kandidatur ab. Hierauf verliest Schriftführer Dr. Sigmund Adler die Antwort, welche Radocza der Deputation gegeben. Dieselbe lautet wie folgt: „Sehr geehrte Freunde und Mitbürger! Mich ist im bürgerlichen Leben ehrender als das Vertrauen

der Mitbürger. Niemand fühlte dies intensiver als ich, als ich vor drei Jahren, dem ehrenden Rufe meiner Mitbürger folgend, mich dem Willen der Majorität unterwerfend, die Deputirtenstelle der Ehrentstadt annahm. Ich habe diese Auszeichnung nicht gesucht und nicht Unbescheidenheit veranlaßt mich, den Wahlkampf mit einem Maurus Jókai aufzunehmen, sondern das Prinzip hatten wir Alle vor Augen. Nun aber ist — Dank der Vereinigung der zwei großen Reichstagsparteien, — der staatsrechtliche Hader vorüber, heute gehören wir Alle der großen liberalen Partei an und ich halte es für ein Unrecht, wenn zwei derselben Partei angehörende Männer einander das Mandat streitig machen, und dadurch den Frieden und die Einigkeit unter den Bürgern stören wollten. So sehr ich mich daher durch Ihr erneuertes Vertrauen ausgezeichnet fühle, wofür ich Ihnen meinen innigsten, tiefempfundenen Dank abstatte, so muß ich Ihnen doch meinen festen Entschluß mittheilen, daß ich die Kandidatur im Interesse des Friedens, der Einigkeit meiner vielgeliebten Mitbürger nicht annehme und mich entschieden in jene Ruhe zurückziehe, aus der ich nur in Folge Ihres Rufes herausgetreten; hoffe jedoch, obwohl der Wahlkampf bereits entbrannt ist, daß es Ihnen als Führer der Bürgerschaft gelingen wird, durch die Wahl eines ausgezeichneten Mannes, in dem sich das Vertrauen Aller konzentriren wird, die Differenzen auszugleichen, den Frieden wieder herzustellen."

Die Versammlung begrüßte die warm empfundenen Abschiedsworte des bisherigen Abgeordneten mit lebhaften Rufen: „Köszönöké!“. Nun ergriß Stephan Mendl das Wort. Wenn der bisherige Abgeordnete die Kandidatur abgelehnt hat — erklärte Mendl — so that er dies vornehmlich aus dem Grunde, damit in dem Wahlbezirk die Eintracht nicht gestört und damit die handelsbefähigte und gewerbsfähige Bevölkerung durch die Wahlbewegung nicht von ihrem Geschäfte abgezogen werde. Es wäre zu wünschen, wenn es auch kaum zu erhoffen ist, daß der Kandidat der anderen Partei ebenfalls zurücktrete. Jedemfalls aber wünscht die Bürgerschaft des größten Wahlbezirktes im kommenden Reichstage durch einen Mann vertreten zu sein, welcher die Interessen des Handels und der Industrie zu wahren und zu fördern versteht, und zugleich ein freier, unabhängiger Mensch ist, der, wenn nötig, auch gegen die Regierung stimmt. (Stürmische Ellenrufe.) Alle Achtung vor der gegenwärtigen Regierung, aber es kann doch vorkommen, daß irgend eine ihrer Maßnahmen nicht ersprießlich wäre. Dann aber wird es kaum ein Staatsbeamter sein, der ihr opponiren würde; sagt ja schon das alte Sprichwort: „Weiß Brod ich esse, deß' Lieb ich singe. (Lobender lebhafter Beifall.) Es wird daher das Beste sein, einen engeren Ausschuß zu entsenden, welcher einer Samstag Nachmittag zusammen tretenden Konferenz eine Kandidatur unterbreiten würde, welche allen berechtigten Forderungen entspräche und die einhellige Billigung der gesamten Bürgerschaft zu gewinnen vermöchte.

Die Versammlung stimmte dem Antrage einhellig zu, und wurden folgende Herren in das Komite entsendet: Török, Schweiger, Mendl, Popper, Dr. Sigmund Adler, Dr. Batizfalvy, Dr. Apaticzy, Dr. Schermann, Dobos, Fuchs, Kullay, Wallensfeld, Bucher, Schmidlechner, Dr. Löw, Kam, Sil, Bizet, Prohászka, Szarvasi, Schneider, Wérs, Rajshnis, Garay, Schlesinger, Maszák, Fischer, Schuller, Zittner.

Zum Schlusse wurde über Vorschlag des Vorsitzenden protokolllarisch dem Bedauern darüber Ausdruck gegeben, daß der bisherige Abgeordnete nicht mehr kandidiren wolle. In den Kreisen seiner früheren Anhänger herrscht nur eine Stimme des Lobes und der Anerkennung über das taktvolle, loyale Vorgehen Radocza's. Die Bevölkerung wird diesem Urtheile auf das Entschiedenste zustimmen.

Der Ausschuß der Hornpartei hielt heute Abends eine von zahlreichen Wählern besuchte Versammlung ab, in der nebst meritorischen Angelegenheiten auch die nächstsonntäglichen Formalitäten besprochen wurden. Am nächsten Sonntag wird bekanntlich Horn seine Programmrede halten. Der Vorsitzende, Herr L. Tabermann, macht der Versammlung die Mittheilung, daß der Gegenkandidat zurückgetreten sei und bemerkt hierbei unter rauschendem Elfen der Anwesenden auf Horn, daß dieses erfreuliche Resultat sowohl dem glänzenden Namen Horn's als dem unermüdeten Eifer der Wähler zu verdanken sei.

Paul Teneer!! hebt in beifällig aufgenommenener Rede hervor, daß es als der offenbarste Beweis der Stärke der Partei, des illustren Namens des Kandidaten und des festen Zusammenhaltens der Wähler betrachtet werden könne, daß man, nachdem die Agitation kaum einige Tage gewährt, jene große Errungenschaft zu verzeichnen vermöge, von der der Präsident soeben Mittheilung gemacht hat. Dr. Schönberg ermahnt, man möge sich durch den Rücktritt Radocza's nicht in behagliche Ruhe einlassen lassen, wahrscheinlich tritt nun statt seiner ein anderer Kandidat auf. Jeder möge daher nach wie vor unermüdet in seinem Kreise für Horn wirken. Die Gegenpartei habe zwar vor dem Manne, dessen Ruf weit über die Marken Ungarns hinausreicht, den Europa kennt und achtet, die Fahne gesenkt, aber gewiß werde sie nun einen Anderen auf ihren Schild heben, und sei es wer immer, die Wähler mögen ohne Rücksicht auf Freundschaft und persönliche Zuneigung mit Feuer und Liebe für Horn in die Schranken treten, um jenen Mann zum Siege zu führen, der als Finanzpolitiker ersten Ranges berufen ist, bei der Verhandlung über die Agenden des nächsten Reichstages, unter denen in erster Reihe sich die B a n k f r a g e befindet, sein gewichtiges Wortum in die Waagschale zu werfen.

Sodann werden die erwähnten Formalitäten festgesetzt. Horn wird mittelst einer Deputation in einem Viererzuge zur Schicksstätte abgeholt und nach seiner Programmrede von sämmtlichen Wählern heimgeleitet. Zur Verfügung der Letzteren werden vierzig Privatequipagen und Fiaker und etwa nothwendige Omnibusse stehen. Auf dem Rutschbode eines jeden Wagens wird je ein Wähler mit der Tricolore in der Hand Platz nehmen. Das Abzeichen der Partei ist eine grüne Feder.

III. Die Affaire Jókai-Steiger.

Die Nachrichten von der Kandidatur Moriz Jókai's, welche die hauptstädtischen Blätter gestern und heute gebracht, haben in dem interessirten Stadttheil große Erregtheit hervorgerufen, nachdem man dort seit dem Rechenschaftsberichte Steiger's die Hoffnung nährte, daß man von nun an friedlichen und einträchtigen Wahlen entgegengehe. In Folge jener Nachrichten versammelten sich heute Nachmittags 3 Uhr 50 bis 60 hervorragende Mitglieder der ehemaligen Deakpartei im Hause des gewesenen Präsidenten dieser Partei, Moriz Szentkirályi. Die Nachrichten der Blätter, was daran Wahres, welchen Antheil Jókai an denselben habe, welchen Andere — dies bildete den Gegenstand der Diskussion. Moriz Szentkirályi gab die folgende Darstellung der Sachlage, welche von den Anwesenden mit größter Aufmerksamkeit angehört wurde:

„Julius Steiger, der ehemalige Josephstädter Abgeordnete, legte am vergangenen Sonntag in einer Versammlung, welche ohne Parteiunterschied einberufen wurde und in welcher die beiden Präsidenten der gewesenen Parteien, Mor. Szentkirályi und Joseph Nagy, gemeinsam den Vorsitz führten, seinen Rechenschaftsbericht ab, welcher mit allgemeinem Beifall aufgenommen wurde. Mehrere sprachen bei diesem Anlasse den Wunsch aus, Steiger möge sofort aufgefördert werden, die Kandidatur anzunehmen. Aus verschiedenen Gründen aber — unter welchen besonders jener entscheidend war, daß die gewesene Deakpartei, welche als solche Julius Steiger gewählt hatte, ohne die vorhergegangene formelle Fusion mit der anderen Partei keinen Kandidaten proklamiren wollte — wählten die Führer der Partei einen anderen Weg. Sie traten nämlich auf freundschaftliche Weise mit dem Präsidenten der gewesenen Opposition, Herrn Stephan Nagy, und noch zwei Mitgliedern derselben in Verbindung und kamen mit diesen überein, daß die beiden Parteien am nächsten Sonntag befehls Aussprechung der Fusion Sitzungen abhalten und dann in einer gemeinsamen Versammlung die Fusion vollziehen sollten. Bis dahin — es war dies vornehmlich der Wunsch der Opposition — sollte die Personenfrage gar nicht zur Sprache kommen. Die gewesene Deak-Partei hielt sich an diese Vereinbarung, als sie gestern durch die Zeitungen erfuhr, daß drei Mitglieder der gewesenen Opposition, an der Spitze Herr Stephan Nagy, mit dem die Vereinbarung zu Stande kam, bei Jókai erschienen und denselben zur Annahme der Kandidatur für die Josephstadt aufforderten. Ob Jókai die Kandidatur angenommen oder nicht, hierüber gingen die Berichte auseinander. Heute hatten einige Mitglieder der Deak-Partei Gelegenheit, sich auch hierüber Gewißheit zu verschaffen. Den Delegirten der Partei antwortete Jókai möglichst ausweichend.“

In Folge dieser Erklärungen ergab sich für die Mitglieder der heutigen Konferenz die Frage, ob auch sie, dem Beispiel des oppositionellen Präsidenten und seiner Gefährten folgend, in Aktion treten oder aber das Bündniß halten sollten? Nach längerer Beratung wurde beschlossen, daß die Deakpartei — ob schon sich die Situation dadurch geändert hat, daß die gewesenen Oppositionellen von der Vereinbarung abwichen, den Tag der Fusion gar nicht abwarteten und gewissermaßen hinter dem Rücken der Deakpartei, die sich mit ihnen fusioniren wollte, einen Kandidaten aufzustellen bestrebt waren — ihr Versprechen für sich als bindend betrachte. Es wurde beschlossen, auch fernerhin jenes Verfahren zu beobachten, welches ihre Parteiführer mit den Männern der Opposition vereinbart, und am nächsten Sonntag nach dem oben mitgetheilten Plane das Zustandekommen der Fusion zu versuchen.

Das Präsidium der liberalen Partei in der Franzstadt ladet die Wähler des Bezirkes ein, am 6. d. Mts., Vormittags 11 Uhr, im Brückler'schen Fabrikshofe in der Soroksärerstraße erscheinen zu wollen, um die Programmrede des Kandidaten der Partei, Andreas Lavasi, anzuhören.

Budapest, 3. Juni.

\* **Erzherzog Karl Ludwig** ist, wie wir gemeldet, gestern Abends mit seiner Gemahlin, Erzherzogin Maria Theresia, in Budapest angelangt. In ihrem Gefolge befanden sich General Baron Hornstein und Gräfin Elise Schönborn. Die hohen Gäste haben heute in Begleitung des Erzherzogs Joseph und des Herzogs v. Koburg die Margaretheninsel besichtigt. Morgen machen sie einen Ausflug nach Mezőtúd und kehren Samstag nach Wien zurück, von wo sie direkt nach Reichenau zu reisen beabsichtigen.

\* **Balthasar Horvát** — adelig. Unter den Mitgliedern des 1867er Ministeriums gab es bekanntlich auch einen Minister, von dem alle Welt — und er selbst mit — glaubte, daß er nicht adelig sei. Balthasar Horvát war der Vertreter der Demokratie im Ministerium, und er war auf dieses Auszeichnende seiner Stellung nicht wenig stolz. Nun ward aber eines Tages der damalige Justizminister Horvát von einem schweren Schläge, dem Tode seines Vaters, betroffen und wie ein ungarisches Blatt erzählt, unter den hinterlassenen Papieren seines Vaters fand er einen veritablen Adelsbrief; mit schwarzen Lettern war es auf dem Pergamentblatte zu lesen, daß die Familie Horvát bereits zu Anfang dieses Jahrhunderts das Privilegium verloren hatte — nichtadelig zu sein. Horvát erzählte dies eines Tages seinen Ministerkollegen, „Siehst Du“, bemerkte Graf Mikó, „Du bist auch nicht besser, als wir!“

\* **Personalmeldungen.** Koloman Ghyczy reiste vor einigen Tagen auf sein Nagy-Zamáder Besitzthum, von wo er sich zur Herstellung seiner Gesundheit nächste

Woche nach Karlsbad begeben und über die Dauer der Wahlbewegung dort verweilen wird. — Der neuernannte Großprobst des Erlauer Erzstifts, Nikolaus Lengyel, wurde am 31. Mai als solcher installiert. Die Installationsfeier vollzog — wie „Selenkor“ berichtet — Bischof Johann Danielik. — Aus Wien wird mitgetheilt, daß Herr Alexander Horváth, Redaktionsmitglied des „Fremdenblatt“, sich mit Frln. Sophie Wlczek aus Brünn verlobt hat.

\* **Die Büste Karl Kisfaludy's.** In der gestrigen Sitzung der Kisfaludy-Gesellschaft machte der Vorsitzende, Paul Gyulai, die Mittheilung, daß die von Ferenczy angefertigte große Büste Karl Kisfaludy's, welche sich seit fünfundsiebenzig Jahren im Besitze des Museums befindet, nächste Woche auf Kosten der Gesellschaft im Museum-Garten aufgestellt werden wird.

\* **Zum ungarischen Gardekapitän** ist, wie man der „Sil.“ schreibt, Kavallerie-Inspektor Graf P e j a c s e v i c s designirt, nachdem der ungarische Landeskommandirende Edelsheim die Institution des Kavallerie-Inspektors für sein Generalat als überflüssig bezeichnet, und in Folge dessen das Kavallerie-Inspektorat im Stillen aufgehoben wird. Für Eisleitthianen soll General A p p e l mit den Geschäften des Kavallerie-Inspektors betraut werden.

\* **Die Bonne zweier Kaiserstöchter.** Fräulein Anna v. Csabay, ehemals Bonne, dann Kammerfrau Ihrer kaiserlichen Hoheit der Erzherzogin Gisela, die als Bonne auch bei der kleinen Prinzessin Marie Valerie verblieb, wurde — so schreibt man der „Bohemia“ — nach 19jähriger Dienstleistung unter den Beweisen der vollsten Zufriedenheit pensionirt. Das Fräulein ist eine geborene Ungarin, und hauptsächlich diesem Umstande ist es zu danken, daß Erzherzogin Valerie so gut ungarisch spricht. Da die Prinzessin keiner Bonne mehr bedarf und ihre Erziehung nunmehr anderen Händen anvertraut wurde, war die Pensionirung eine natürliche Folge der Verhältnisse — dürfte jedoch hauptsächlich dem eigenen Wunsche des Fräuleins, welches seine Lebensstellung zu ändern im Begriffe sein soll, entsprechen.

\* **Eine rechtswissenschaftliche Gesellschaft** ist über Initiative des Juber Curiae Georg v. Majláth im Entstehen begriffen. Diefelbe soll sich auf eine ähnliche Weise, wie die Kisfaludy-Gesellschaft organisiren. Mit der Ausarbeitung der Statuten wurde in einer Konferenz, welcher Herr v. Majláth präsidirte, Dr. Alexander Darbay betraut.

\* **Zum Ankauf der Werke Széchenyi's** hat Baron Simon Sina — wie er dem Grafen Lónyay in einem Briefe mittheilt — der Akademie 3000 Gulden bei der Bodenkredit-Anstalt zur Verfügung gestellt. In einem zweiten Schreiben gibt Baron Sina seiner Freude darüber Ausdruck, daß er zur Erwerbung des nationalen Schates beitragen könne, was er umso lieber thue, als sein Vater zum Grafen Széchenyi in freundschaftlichen Beziehungen gestanden.

\* **Feinde der Ehe.** Eine Anzahl junger Staatsbeamten hat sich am letzten Sonntage in Gegenwart von Zeugen gegenseitig das Wort gegeben, aus freiem Willen niemals zu heirathen; sollte jedoch einer von ihnen sich durch Familien- oder sonstige Verhältnisse gezwungen fühlen, so müssen alle für ihn die Trauer anlegen und haben Jene, welche das gegebene Versprechen nicht einhalten, als Wortbrüchige laut Ueber-einkommen ein Pönale von tausend Gulden an den Honvédfond zu entrichten. So berichtet die „L.-K.“ Uns dünkt es jedoch wahrscheinlich, die Genesis dieser possitiven Notiz sei in der zunehmenden, der Brutzeit günstigen Sommerhitze zu suchen.

\* **Der Malteser-Ritterorden** hat auf die Initiative des Grafen Csaboga beschlossen, die Ordenshäuser in Palästina wiederherstellen zu wollen. Das Protektorat über die zu errichtenden Ordenshäuser hat, wie „Selenkor“ mittheilt, Se. Majestät der Königin übernommen. Auf dem Wege von Jerusalem nach Beithlehem, in der Nähe von Rachel's Grabe, wurde am 8. September 1874 der Grundstein einer Kirche des Ordens gelegt.

\* **Wohl nur als Kuriosum** kann es heutzutage noch betrachtet werden, wenn — wie man uns aus B e h e c z, einem Dorfe bei Barannó schreibt — der dortige fanatische Geistliche Predigt um Predigt donnernde Schimpf- und Fluchreden gegen die Juden vom Stapel läßt. Jeder Diensthote wird in der Beichte mit der Frage attackirt, ob er bei einem Juden im Dienste sei? und wehe ihm, wenn er die Frage bejaht! Alle Teufel der Hölle werden gegen ihn losgelassen, da man nach des Hochwürdigen Ansicht lieber bei Wasser und Brod leben müsse, als daß man bei Juden diene. Der halbwegs Intelligente lacht wohl über dergleichen, aber das Gros des Bauernvolkes ist noch immer empfänglich für solche Hezeleien. Der Priester der Religion der Liebe sollte zum Mindesten doch die Staatsgesetze respektiren.

\* **Der hiesige Bauunternehmer Nikolaus Greger** hat in Wien ein unangenehmes Erlebnis gehabt. Am 29. v. M. ist ihm nämlich dort in der Personenhalle des Franz Josephs-Bahnhofes eine Brieftasche abhanden gekommen, in welcher sich ein Baarbetrag von 2000 fl. und zwei Sparkassebücher, über eine Einlage von 13,000 und 6000 fl. lautend, befanden. Den Erhebungen zu Folge unterliegt es keinem Zweifel mehr, daß es sich hier um ein Verbrechen handelt. Herr

Gregersen, welcher in Pest, Alexanderstraße Nr. 10 domicilirt, hat sich in Wien einige Tage in Geschäftsangelegenheiten aufgehalten und wollte an dem oben bezeichneten Tage die Franz Josephs Bahn zur Fahrt nach Böhmen benutzen. An der Kasse des erwähnten Verkehrs-Institutes brängten sich an ihn zwei Männer heran, die nach wenigen Augenblicken aus der Halle verschwanden. Unmittelbar darauf vermisste der Bauunternehmer die Brieftasche, die er in der Brusttasche seines Rockes verwahrt hatte.

\* Lokalfstatistik. In der vergangenen Woche (vom 23. bis 29. Mai) wurden 246 Kinder geboren und gestorben sind 268 Personen. Die Todesfälle übersteigen demnach die Geburten um 22 Fälle. Von den lebend zur Welt gekommenen Kindern sind 177 ehelich und 69 unehelich geboren; dem Geschlecht nach sind es 136 Knaben und 110 Mädchen. Todt kamen 16 Kinder zur Welt. Von den Verstorbenen waren 150 männlichen und 118 weiblichen Geschlechts, darunter 78 Kinder unter einem Jahre. Die hauptsächlichsten Todesursachen waren: Blattern (14 Fälle), Diarrhoe (15 Fälle), Lungen- und Brustfellentzündung (16 Fälle), Tuberkulose (54 Fälle).

\* Verschwunden. Der 15jährige Sohn des Wineders János K u l t s c h e r, Franz, hat sich wegen erhaltener Züchtigung bereits vor acht Tagen aus der Werkstatt seines Meisters entfernt, und ist seitdem nicht zurückgekehrt; derselbe ist blond und trug einen grauen Anzug. Die betriübten Eltern erbitten sich etwaige Nachrichten unter der Adresse „der 1. ung. Spiritus Raffinerie-Aktien-Gesellschaft.“

\* Erpressung. Der Konstabler Kr. wurde vor 10 Tagen wegen Unregelmäßigkeiten im Dienste entlassen. Kurz vor seiner Entlassung begab er sich zu der aus Brünn angekommenen, im Hotel „zu den zwei Löwen“ einlogirten Rosalie M., stellte sich ihr als Konstabler vor und erpreste von derselben 2 fl. Nach seiner Entlassung wiederholte er diese Manipulation noch mehrere Male mit Erfolg, nunmehr unter der Maske eines Civilkommissärs. Der „Erpreßte“ kam die Sache endlich verächtlich vor, sie awirtete den Portier des Hotels, dieser einen echten Kommissär, und als Kr. wieder einen Freibeuterzug zu den „zwei Löwen“ machte, wurde er verhaftet.

\* Im Säuerwahninn. Der Schuhmachergeselle Anton B u s c h hat vorgestern in einem Anfälle von Säuerwahninn seine Geliebte, sowie deren Kind mit der Kneipe ermorden wollen. Auf die Hilferufe wurde Busch festgenommen und dem Spital als geisteserrütet zur Beobachtung und Ueberwachung übergeben.

\* Allianz-Hymne. Der Komponist G. L e o p a r d i in Verona hat einen hübschen Gedanken gehabt; er vereinigte nämlich die Melodien der italienischen, preussischen und österreichischen Volkshymne zu einer einzigen. Das immerhin etwas schwierige Experiment ist vollkommen gelungen und hat Herr Leopold einem jeden der drei Herrscher eine Reinschrift seiner Komposition in elegantem Album übersendet, das in Golddruck auf Sammt die Aufschrift trägt: „Den drei allmächtigen Majestäten“ und weiter unten die in Seide gestickte Namensunterschrift des Komponisten. Von Victor Emanuel ist bereits die Empfangs-Bestätigung eingetroffen, und zwar begleitet von einer werthvollen Busennadel, die in Brillanten den Namenszug des Königs zeigt.

\* (Der Kronprinz in Komorn.) Man schreibt der „N. Fr. Pr.“ aus Komorn: Am 30. Mai Mittags 1 Uhr 24 Minuten traf Kronprinz Rudolph in Begleitung der Erzherzoge Leopold und Friedrich mittelst Separat-Hofzuges im Bahnhof von Uj-Szöny ein. Am 31. Mai Früh erwarteten alle drei Bataillone des in Komorn stationirten 19. Linien-Infanterie-Regiments Kronprinz Erzherzog Rudolph in entwickelter Linie in zwei Treffen formirt auf der Finkenau, einem Exerzierplatz nächst der neuen Festung, die Ankunft des Regiments-Inhabers; von den übrigen Truppen der Garnison rückten nur die Stabsoffiziere aus, welche sich der Suite des Kronprinzen anzuschließen hatten. Punkt 8 Uhr kam der Prinz mit den beiden Erzherzogen und einer zahlreichen Suite aus dem Enveloppethor und ritt im Galopp gegen das am Ende des Exerzierplatzes aufgestellte Regiment. Nachdem er die Meldung des Regimentskommandanten Oberst v. Rath entgegengenommen hatte, besichtigte er, unter den Klängen der Volkshymne die Front entlang reitend, das Regiment, welches hierauf vor den drei Erzherzogen defilirte. Nach der Defilirung wendete sich der Kronprinz gegen den Erzherzog Leopold mit der Bitte, ihm nun sein Regiment vorführen zu dürfen. Auf die bejahende Antwort des Letzteren ritt der jugendliche Prinz im scharfen Galopp vor die Mitte des Regiments, zog den Säbel und kommandirte mit lauter und sicherer Stimme die Defilirung. Es war ein schöner Moment, der in der Geschichte des neunzehnten Infanterie-Regimentes ein Ereigniß bilden wird, als der zum Jüngling emporgewachsene künftige Herrscher an der Spitze seines Regimentes rettend, dieses den beiden Erzherzogen vorführte. Nach dem einstimmigen Aussprüche aller militärischen Zuseher war die Haltung der Truppe bei dieser zweiten Defilirung über alles Lob erhaben. Nach Beendigung derselben ließ der Kronprinz die Offiziere des Regiments vortreten und sprach seine vollste Zufriedenheit mit dem Aussehen und der Haltung des Regimentes aus, worauf die Herren Erzherzoge sich entfernten und die Truppe einrückte. Trotz eines tüchtigen Regens, der sich gleich nach der Parade entlud, nahm der Kronprinz sofort die eingehende Besich-

tigung der neuen und alten Festung, der Enveloppe und des Baag-Brückenkopfes vor, wobei er das lebhafteste Interesse für das Studium der permanenten Fortifikationen an den Tag legte. Auch die bombenfreie Kaserne in der neuen Festung wurde in Augenschein genommen, wobei sich der Prinz auf das genaueste um die Verhältnisse und das Befinden der Mannschaft erkundigte. In einem Mannschaftszimmer ließ sich Kronprinz Rudolph von einem Manne einen angeschnittenen Laib Kommissbrot reichen, schnitt ein Stück davon ab, aß es und fand es ganz wohlschmeckend. Um vier Uhr Nachmittags war das Offizierskorps des 19. Linien-Infanterie-Regiments zu dem Kronprinzen Rudolph und Regiments-Inhaber zum Diner geladen; dasselbe dauerte bis halb sechs Uhr. Beim Champagner brachte der Kronprinz folgenden Toast aus: „Ich trinke auf das Wohl meines braven Regiments.“ Nach dem Diner, wo der Kronprinz zum ersten Male öffentlich einen Toast ausgebracht hatte, unterhielt er sich über anderthalb Stunden mit dem versammelten Offizierskorps. Den 1. Juni widmete der Kronprinz der Besichtigung der auf dem rechten Donau-Ufer situirten Forts. Den 2. Juni besichtigte der Kronprinz die Werke auf der Palatina-Linie und fuhr hierauf mittelst Separat-Hofzuges nach Kiszber zur Besichtigung des dortigen Gestütes.

**Vereinsnachrichten.**

(Der Budapester Anwaltverein) hält am 6. d. M., Vormittags 11 Uhr, in den Vereinslokalitäten (Kronprinzgasse Nr. 8) eine außerordentliche Generalversammlung ab. Hauptverhandlungsgegenstand der Tagesordnung ist der Antrag auf A u f l ö s u n g des Vereins, eventuell dessen Umgestaltung in einen Juristenverein.

(Der „Neupester Männergesangsverein“) veranstaltet am 12. d. M. unter Mitwirkung des „Mittler Liederkranzes“ eine Sommer-Fest-Tafel im Rátos-Palotaer Wäldchen mit einem Tanzkränzchen.

**Theater, Kunst und Literatur.**

\* Samstag gelangt im Ofner Sommertheater das hier in ungarischer Sprache noch nicht gegebene Stück „Varázskút“ (Der Zauberbrunnen) mit neuen Dekorationen und Kostümen zum ersten Male zur Darstellung. Nächste Woche wird daselbst die dreiaktige Offenbach'sche Operette „Robinson“ zur Aufführung gelangen.

\* In dem rührigen und mit ebenso viel Umsicht, wie patriotischem Verstandniß geleiteten Verlage Ludwig Agner's ist soeben aus der Feder des Professors Béla Erdödy-Harrach unter dem Titel „Veila und Medsnun“ ein sehr interessantes Werkchen erschienen, das sich würdig den besten Studien anreihet, die wir über die Literaturgeschichte der Türken besitzen.

\* Die D u g o n i c s - S t a t u e wird nach den Hoffnungen der talentirte junge Bildhauer J u s z a r, derselbe, der die Schwäb-Statur verfertigt, ausführen. Er beansprucht hierfür aus Pietät für den verstorbenen Künstler und aus Rücksicht für dessen Witwe feinerlei Entlohnung. Die Statue muß bis Ende Juli des nächsten Jahres fertig sein, und wird die Kommission das ausbedungene Honorar der Witwe des Künstlers ungeschmäkelt ausbezahlen. — Zugleich wird gemeldet, daß sich unter dem Präsidium des Generals Stephan Z u r r ein Komitee zum Ankauf der hinterlassenen Werke Jzós für die Nation gebildet hat.

**Gerichtshalle.**

Budapest, 3. Juni. [D r i g. - B e r.] (Ein Vertragsprozeß.) Der hiesige Hauseigentümer Karl D e u t s c h ver sprach den Agenten Albert M a r k u s, Simon R u b i c z e k, E d e l s e i n und K e f f e r einen Vermittlerlohn von 6000 Gulden, zahlbar in zwei Raten, zu geben, wenn sie für ihn beim Ankauf der auf der Kerepeserstraße gelegenen Gründe der evangelischen Gemeinde erfolgreich interveniren. Für etwa notwendige außerordentliche Ausgaben hatte Deutsch den Agenten 1500 zugesagt. Nachdem die Agenten nun den Verkauf der genannten Gründe an Deutsch zu Stande gebracht hatten, zahlte ihnen Letzterer die versprochene erste Rate im Betrage von 3000 fl. aus, welche Summe die Agenten dann rechtlich mit einander theilten. Nach kurzer Zeit händigte Deutsch auch die zweite Rate des Vermittlungs-Honorars dem Refler ein und übergab ihm außerdem noch 1000 fl. zur Begleichung der außerordentlichen Ausgaben. Anstatt nun Markus den ihm gebührenden vierten Theil der erhaltenen 4000 Gulden zu geben, verheimlichte sie vor ihm die wirkliche Höhe der erhaltenen Summe, indem sie dem Markus glauben machten, von Deutsch in zweiter Reihe bloß 500 fl. bekommen zu haben, wovon sie ihm dann wohlgezählte 125 fl. einhändigten. Zugleich beschloffen die drei Verbündeten, um der Täuschung einen Schein von Wahrheit zu verleihen, im Beisein des Markus dem hiesigen Advokaten Dr. Elias W a i z e n f e l d die Vollmacht zu erteilen, gegen Deutsch die Klage behufs Zahlung der noch schuldenden 2500 fl. einzuleiten. Eine Vollmacht wurde auch vom Konsortium unterschrieben, jedoch nicht auf die angeblich noch restlichen 2500 Gulden, sondern bloß auf 500 Gulden, die Deutsch verabredetermaßen den Agenten „für außerordentliche Ausgaben“ noch schuldig geblieben war. Die Kläger verloren den Prozeß in allen Instanzen und hatte derselbe nichts anderes zur Folge, als daß Markus dadurch erfuhr, daß Deutsch dem Konsortium bereits 7000 Gulden ausbezahlt hatte. Markus erstattete nun, nachdem er sich von seinen Kompagnons in so schönber Weise hintergangen sah, die Strafanzeige gegen dieselben beim hiesigen Kriminalgericht, und heute fand unter dem Vorsitze des Gerichtspräsidenten v. S a r k a n y die Schlußverhandlung in dieser Angelegenheit statt. Da jedoch im Laufe derselben konstatiert wurde, daß die Unter-

schrift des Markus auf der 500 Gulden-Vollmacht gefälscht worden und der Advokat Weizenfeld, der die Vollmacht aus dem Archiv sich abholte, dieselbe nunmehr nicht finden kann, beschloß der Gerichtshof die Vertagung der Schlußverhandlung behufs Untersuchung des Faktums der Fälschung.

Szolnok, 2. Juni. (Vererbung eines Todten.) Der an dem Ufehértóer Einwohner Gabriel N a m é n y i vor einigen Jahren vollführte Raub hat seinerzeit viel von sich reden gemacht. Dieser Tage hat nun vor dem hiesigen kön. Gerichtshof die Schlußverhandlung in diesem Prozesse gegen die räuberischen Verwandten weil. Naményi's stattgefunden. Nach den Ergebnissen der Untersuchung ließ sich der Thatbestand wie folgt feststellen: Der Grundbesitzer Gabriel Naményi in Uj-Fehértó besaß im Jahre 1873 in Folge der außerordentlichen Sparsamkeit, der er Zeit seines Lebens huldigte, ein großes Vermögen. Im August jenes Jahres erkrankte er lebensgefährlich, worauf seine Verwandten Alexander P a p p, Johann K e r t e s und Daniel K á l m á n c s h e l y i zu ihm eilten und in seiner Wohnung Quartier nahmen. Als Naményi kurz darauf starb und auch die Frauen der Genannten in Uj-Fehértó angekommen waren, wurden von den ärztlichen Verwandten die Kisten und Kasten des Verstorbenen eine Nacht nach seinem Tode geplündert; die Räuber schleppeten an Gold- und Silbermünzen und an Staatsobligationen 40,000 fl. fort, so daß die Begräbniskosten des Verbliebenen nur mit einem zu 200 Prozent aufgenommenen Gelde befristet werden konnten — so ungünstig erwies sich die materiellen Verhältnisse des Verstorbenen. Die berufenen Erben gingen der Sache nach und gelang es ihrem Eifer, den Räubern auf die Spur zu kommen — doch hatten diese damals bereits 30,000 fl. von dem geraubten Gute verpraßt. Der kön. Anwalt Eugen S á t o r beantragte, Johann Kertész zu einer zehnjährigen, Alexander Papp zu einer fünfjährigen, Daniel Kálmánchelyi, dessen Gattin und Frau Johann Kertész zu einer Kerkerstrafe von je drei Jahren und zur Vergütung der geraubten Werthe zu verurtheilen. Der Gerichtshof verhängte über Johann Kertész eine sechsjährige Kerkerstrafe und sprach die übrigen Angeklagten wegen Nichtherstellbarkeit des objektiven Thatbestandes frei. Bezüglich des verursachten Schadens verwies der Gerichtshof die Erben auf den Civilweg. Der kön. Staatsanwalt und Johann Kertész meldeten die Berufung an.

Paris, 31. Mai. (Ein interessanter Gheschichtungsprozeß.) Vor dem hiesigen Gerichte spielt in diesem Augenblick ein interessanter Gheschichtungsprozeß. Herr B o r e l, ein ehemaliger Direktor der Pariser Omnibus-Gesellschaft, hatte sich im Jahre 1863 mit einer jungen Genferin, Fräulein S a l a d i n, verheirathet, die wie er der protestantischen Kirche angehörte. Nichts trübte während einiger Jahre das Glück dieser Ehe, die mit fünf Kindern gesegnet wurde. Als aber zwei derselben kurz nach einander starben, änderte sich Alles. Frau Borel fiel in eine tiefe Schwermuth und schenkte in diesem Zustande einer Dame aus Lyon Gehör, welche, selbst eine eifrige Katholikin, sie in ihrem bisherigen Glauben wankend machte und die Trostsuchende auf die Bahn der römischen Kirche wies, in deren Schoß sie sich nach einiger Zeit aufnehmen ließ. Sie verheimlichte diesen Schritt eine Weile vor ihrem Gatten und vor ihrer eigenen Familie, wohl wissend, was sie von dieser Seite zu erwarten hatte. Als sie sich endlich dazu bekannte, glaubte Herr Borel nicht anders, als seine Frau müsse krank sein, und ließ sie in Genf ärztlich untersuchen. Die Männer der Wissenschaft stimmten dahin überein, daß sie der sorgfältigsten Pflege bedürfe, da ihr ganzes Nervensystem überreizt sei; davon aber, daß sie — wie jetzt ihr Advokat behauptet — in ein Irrenhaus hätte gebracht werden sollen, war schwerlich je die Rede. Inzwischen kehrte Herr Borel mit den Kindern nach Paris zurück und ließ sie im Schloß Colley in der Schweiz — weil sie ihn nicht begleiten wollte, sagt sein Advokat, weil er sie nicht mitnehmen wollte, der ihrige. Einige Briefe, welche zu dieser Zeit zwischen den Gatten gewechselt wurden, gewähren einen Einblick in das Verhältniß. „Ich glaube“, schrieb Herr Borel im Januar 1873, „weber an Deine Neu, noch an Deine Versprechungen, noch an Deine Liebe. Nach einigen Aerzten bist Du boshaft, nach anderen krank; ich halte es lieber mit den letzteren.“ Und später: „Wie soll ich vergessen können, wenn ich Dich mit Kreuzen und Denkmünzen behangen in die Kirche laufen sehe? Ebenso gut könntest Du verlangen, daß ich auf meine Gattenrechte verzichte, um das Pfaffenwolk über Alles nach Belieben schalten und walten zu lassen.“

Im März versprach der beleidigte Gatte, unter der Bedingung zu verzeihen, daß seine Frau das, was sie ihre Ueberzeugungen nenne, opfere: „Wie, ich sollte Dich Sonntags in die Messe gehen sehen? Hieße das mich nicht jedesmal daran erinnern, daß Du mein Vertrauen schmähtlich getäuscht hast?“ Was die exaltirte Frau für den in seiner Würde und in seinen streng calvinistischen Grundsätzen gleich schwer verletzten Mann kaum gethan haben würde, that die Mutter für ihre Kinder, nach denen sie eine unüberwindliche Sehnsucht empfand: „Zwingen Sie mich nie, eine protestantische Kirche zu betreten! Das allein verlange ich von Ihnen. Ich bringe meinen Kindern die heiligsten Gefühle zum Opfer.“ Im August 1873 betrat Frau Borel wieder das Haus ihres Gatten; doch sollte der Friede von kurzer Dauer sein. Sie brachte Schriften und Bücher, die für Neophiten berechnet waren, und eine Photographie des Migr. Mermillod mit, dessen Bekanntschaft sie in der Schweiz gemacht und der unter sein Bild folgende Widmung gesetzt hatte: „Gott ist die einzige Heimath der Seelen; in dieser Heimath gibt es keine Verbannungen und keine Verfolgungen mehr.“ Herr Borel zerriß das Bild und machte seiner Frau Vorwürfe. . . . Diese klagt heute auf Trennung von Tisch und Bett, weil Herr Borel sie in ihrem Gewissen beeinträchtigte. Der Staatsanwalt trug gestern auf Abweisung der Klägerin an. Man ist in hiesigen protestantischen Kreisen, in welchen der Uebertritt der jungen Frau seinerzeit großes Aufsehen erregt hatte, sehr gespannt auf den Ausgang dieses Prozesses.

Telegramme.

Wien, 3. Juni. (Privat-Telegr.) Erzherzog Albrecht wird auf seiner Bade- reise nach Trouville einen Abstecher nach Genua machen, um dem dort weilenden Kaiser von Rußland einen Besuch abzustatten.

Agram, 3. Juni. Eine Kommission des hie- rigen Generalkommando's, bestehend aus dem Sektionschef des Innern Oberst Götlicher, Ge- neralstabschef Oberst König, Justizsektionsrath Bayer und dem orientalischen Dolmetsch Wicker- hauser, ist nach Zabaje abgereist, um im Einver- nehmen mit den türkischen Behörden die Grenz- linien zwischen der Militärgrenze und Bosnien zu reguliren.

Bern, 3. Juni. Der Berner Regierungsrath beschloß die Einberufung des großen Rathes für den 11. Juni, um die Vollmacht zur Ein- reichung des Refurjes gegen den Bundesrathes- beschluß betreffs der Ausweisung katholischer Geistlichen mit dem Schlußantrage zu verlangen, daß die gestellte zweimonatliche Frist entsprechend der Berner Verfassungsbestimmung betreffend Er- lassung von Gesetzen verlängert werde.

Rom, 3. Juni. Der Papst reichte der Kö- nigin-Mutter von Schweden die Kommunion und lud selbe zum Dejeuner ein.

Rom, 3. Juni. Bei der Debatte über au- ßerordentliche Sicherheitsmaßregeln weist Minister Minghetti die Nothwendigkeit der Vorlage nach und besteht auf der Nothwendigkeit der Annahme des ministeriellen Gesetzentwurfes; um jedoch die De- batte abzukürzen, beantragt der Ministerpräsident, den einzigen Artikel anzunehmen, welcher die wich- tigsten Bestimmungen des Gesetzentwurfes in sich schließt; der Artikel wurde sodann an die Kom- mission zurückgewiesen.

Wien, 3. Juni, 2 Uhr 30 Minuten. (Schluß- kurse.) Kreditaktien 231.50, Anglo-Austrian 127.—, Galizier 233.25, Lombarden 111.25, Staatsbahn 288.50, Tramway 121.—, Rente 70.20, Kreditlose 166.—, 1860er Lose 112.50, 1864er 135.—, Napoleonsd'or 8.89 1/2, Münz- dubaten 5.26.—, Silber 102.10, Frankfurt 53.95, London 111.45, Preussische Kassenanweisungen 1.63 1/8, Unionbank 106.70, Kürtenlose 55.10, Allgemeine Baubank 11.25, Anglo-Baubank 20.—, Besser.

Wien, 3. Juni, 2 Uhr 30 Min. (Offizielle Schlußkurse.) Ungar. Grundentlastung 82.—, ungar. Eisenbahn-Anleihen 100.60, Salgó-Tarjánner —, Anglo-Hungarian 7 1/4, ungarische Kredit 221 1/2, Franco- Hungarianbank 59.50, ungar. Pfandbriefe 86.90, Alföld 131.50, Siebenbürger —, Ostbahn-Prioritäten 67.—, ungar. Nordostbahn 125.—, ungar. Ostbahn 51.—, Theiß- bahn 190.—, ungar. Bodenkredit 74.—, ung. Lose 81.—, Munizipalbank 30.50.

Berlin, 3. Juni. (Schluß.) Galizier 105.75, Staatsbahn 523.—, Lombarden 198.—, Papier-Rente 64.60, Silber-Rente 68.40, Kreditlose 354.—, 1860er 117.75, 1864er 305.—, Wien 182.20, Kreditaktien 421.—, Matt. — Nachbörse: öst. Kredit 421.—, Staatsbahn 523.—, ung. Ostbahn —, Lombarden 197.50, Rumänier 34.75, ungar. Lose 172.50. Andauernder Rückgang der Lombarden drückte die Arbitragewerthe; Anlagewerthe beliebt.

Frankfurt, 3. Juni. (Schluß.) Wechsel per Wien 183.35, österr. Kreditaktien 209.75, österr. Bank- aktien 871.50, österr. Staatsbahnaktien 261.—, 1860er Lose 117.25, 1864er 304.—, Papier-Rente 64 1/2, Silber- Rente 68 1/2, Lombarden 94.50, Galizier 210.25, ungar. Lose 172.10. Matt. — Nachbörse: Dester. Kredit 209.—, österr. Staatsbahn 259.50.

Frankfurt, 3. Juni. (Abendsozietät.) Dester. Kreditaktien 208 1/2, österr. Staatsbahnaktien 258 1/2, Lombarden 91 1/2, Galizier 209 1/2. Kauflust nur zu niederen Kursen.

Paris, 3. Juni. (Schluß.) 3perzentige Rente 64.75, 5perzentige Rente 103.40, italien. Rente 73.20, Staatsbahn 643.—, Credit Mobilier 236.—, Lombarden 235.—, Kürtenlose 125. Flau.

London, 3. Juni. Consols 92 1/2, Plakdis- kont 3 1/8.

Berlin, 3. Juni. (Produktengeschäft.) Weizen per Juni Reichsmark 187.—, per September- Oktober Rm. 189.—; Roggen loco Rm. 148.—, per Juni Reichsm. 144.—, per Juni-Juli Reichsm. 144.—, per September-Oktober Rm. 145.—; Gerste loco Reichsm. 129—165; Hafer per Juni Rm. 161.—, per September-Oktober Rm. 151.—; Rüböl loco Rm. 60.50, per Juni Rm. 60.50, per Sept.-Okt. Rm. 62.50, per Okt.-Nov. 63.30; Spiritus loco Rm. 51.50, per Juni-Juli Rm. 51.50, per Sept.-Okt. Rm. 51.—.

Stettin, 3. Juni. Weizen per Juni 183.50 per Aug.-Sept. 187.50, Roggen per Juni 144.—, per August-September 143.50, Del pr. Juni 56.50, per August-September 59.—, Spiritus per Juni 49.30, per Juni-Juli 50.—, per Juli-August 51.50.

Köln, 3. Juni. Weizen matt, per Juli Rm. 18.80, per November Rm. 19.40; Roggen still, per Juli Rm. 15.20, per November Rm. 15.45; Del fest, loco Rm. 33, per Okt. Rm. 34.50.

Paris, 3. Juni. (Produktenmarkt.) Achtmarken-Mehl per laufenden Monat 55.75, per August 56.75, per vier Monate vom September 56.75. — Rüböl per laufenden Monat 82.75, per Juli 83.50, per August 84.—, per vier letzte Monate 85.75. — Weinöl per lauf. Monat 72.—, per August 72.—, per vier letzte Monate 71.75. — Spiritus per laufen- den Monat 50.25, per Juli-August 51.—, per vier letzte Monate 51.50. Zucker, raffiniert 148.—.

Amsterdam, 3. Juni. Weizen per November 287.—; Roggen per Juli 182, per Oktober 184.50; Raps loco fest, per Herbst 404; Del loco 36, per Herbst 33.50, per Mai 39.50.

Der kleine Kapitalist.

Wien, 3. Juni. (Privat-Telegramm.) Die Zurückhaltung der Spekulation und fortdauernde Verkäufe von Transportwerthen, die zumeist in Folge ausländischer Ordres geschehen, wirkten auch auf die heutige Börse ungünstig. Börse- und Anlagewerthe hielten sich jedoch auffallend fest. Zum Schlusse erfolgte im Ganzen eine unbedeutende Erholung: Dester. Kredit- aktien 231.50, Anglo 127.—, österr. Bankgesellschaft 175.—, ungar. Kredit 221.—, ungar. Bodenkredit 74.50, Munizipalbank 30.50, Staatsbahn-Aktien 288.50, Süd- bahn 111.25, Lupfower 120.50, Theißbahn 190.50, Alföld- bahn 131.50, Raab-Gräzer 131.—, ungarische Nordost- bahn 125.50, 1860er Lose 112.50, ungarische Lose 81.25, ungarisches Eisenbahn-Anlehen 100.75, ungarische Grund- entlastungs-Obligationen 82.—, Siebenbürger Grund- entlastung 79.—, Papier-Rente 70.10, Silber 102.10.

Leipzig, 3. Juni. (Privat-Telegramm.) Gestern Nachmittags fiel ein einstündiger schwacher Regen; heute Nachts hatten wir mehrstündigen ausgiebi- gen Landregen, der den zurückgebliebenen Saaten noch immer gut kommt.

Wien, 3. Juni. (Telegramm.) An Ribarz' Stelle wurde heute Scharmitzer zum zweiten Bank- gouverneur gewählt.

Budapest, 3. Juni.

(Von der Börse.) Ein Londoner Finanzbrief beginnt mit der treffenden Bemerkung: „Was nützt es der Börse, wenn die Saaten in die Höhe gehen, die Kurse aber fallen?“ Der Ausspruch kennzeichnet die Si- tuation. Ueberall brillante Erntehoffnungen, Ausichten auf endliche Wiederbelebung des legitimen Geschäftes, wohlfeiles Geld und — rapid sinkende Kurse. Die durch fortwährende unangenehme Ereignisse, welche sehr bedenk- lich an die Nachkrise mahnen, in hohem Grade erfolgte Erschütterung des Vertrauens trägt zumeist zu diesem widerspruchsvollen Zustande bei und verhindert jede le- bensfrohe Bewegung, die sich die Börse einmal erlauben wollte. In hohem Grade erschüttert ist der Londoner Markt, auf dem bedeutende Zahlungsaussetzungen wei- tere Folgen befürchten lassen, die natürlich ihre Rückwir- kung auf die kontinentalen Märkte nicht verfehlen kön- nen. Ursachen lokaler Natur verflauen wieder die Wiener Börse, welche außer den schwer verdaulichen Resultaten der jüngsten Generalversammlungen noch die gestern ent- schiedenen Differenzangelegenheiten der wertlos gewor- denen Südbahncoupons zu verwinden hat. Der Mißmuth darüber, daß gerade in diesem Jahre mehrere noch nie uneingelöst gebliebene Coupons nothwendig wurden, ist zwar ein tief gehender, trotzdem dürfte indeß eine beru- higerer Stimmung bald wieder Platz greifen, da die Börse bekümmert sentimentalen Grübeln nie lange nachgeht und praktische Faktoren auf die Dauer nicht unbeachtet läßt. Ein solch' wichtiger Faktor sind aber die entschiedenen günstigen Witterungsverhältnisse und die viel- verheißenden Erntehoffnungen, deren Einfluß sich schließlich auch die zerrüttete Börse nicht wird entziehen können.

(Allgemeine Bau- und Kohlen-Aktiengesellschaft.) In unserem gestrigen Blatte berichteten wir über ein Arrangement, welches von der allgemeinen Bau- und Kohlen-Aktiengesellschaft bei den hiesigen Ban- ken in der Weise versucht wird, daß die bethei- ligten Institute sich mit Prioritätsobligationen des Berg- werksunternehmens für jenen Betrag zu begnügen hätten, der nach Abzug der Quoten aus den Konkursmassen Cloetta und Schwarz in Trieste und Johann Ribarz in Wien auf das Inpegno der Bau- und Kohlen-Aktienge- sellschaft entfällt. Einer heutigen Meldung des „N. N.“ zufolge ist dieses Arrangement bereits zu Stande gekom- men, indem die ungarische Kreditbank, die Franco- ungarische Bank und die Gewerbank ein diesbe- zügliches Uebereinkommen geschlossen haben. Bei die- sem Anlasse können wir es nicht unterlassen, der berech- tigten Sensation zu erwähnen, welche in hiesigen kauf- männischen Kreisen die starke Betheiligung der Gewerbe- bank bei dieser Insolvenz erregte. Wir geben nur einer allgemeinen Anschauung Ausdruck, wenn wir von einer Lokalbank, die nur über 400,000 fl. Aktienkapital ver- fügt, etwas mehr Vorsicht in den Wädrungen vor- aussetzen.

(Nochmals das Kartell.) In ausgeprägter offi- zöser Form meldet heute „G.“, daß die Nachricht von einem Scheitern des Kartells zwischen der österreichischen Staatsbahn und den ungarischen Staatsbahnen unrichtig sei, weil der Kartellvorschlag erst dem Kommunikations- minister, dann dem Finanzminister und hierauf erst dem Ministerrathe vorgelegt werden müsse. Dem entgegen können wir auf Grund verlässlicher Informationen nur wiederholen, daß im Wesen das Kartell bis Ende dieses Jahres definitiv als gescheitert zu betrachten ist, wenn

auch der bürokratischen Form bisher noch nicht vollends Genüge geschehen sein mag.

(Die Frequenz im Zollpalaste) bleibt nach wie vor eine beinahe ungläublich geringe. Ganze 31, sage einunddreißig Wagenführer bildeten den Verkehr der letzten Woche. Das bekannte Wort, wonach die prak- tischste Verwendung des neuen Zollamtes seiner idylli- schen Lage wegen die Adaption zu einer — Malerakade- mie wäre, scheint sich leider in bitterböser Weise be- wahrheiten zu wollen.

(Fratelli Cloetta in Trieste,) deren Chef Nikolaus Cloetta sich sofort nach dem Fallimente der Firma Cloetta u. Schwarz erschossen hatte, haben nunmehr gleichfalls den Konkurs über sich verhängen lassen.

(1874er Fallimente in Nordamerika) Von der Newyorker „Mercantile Agency“ kommt eine inter- essante Zusammenstellung der Fallimente in Nordamerika während des vorigen Jahres. Die Gesamtzahl der Fallimente wird darin auf 5830 gegen 5183 im Jahre 1873 angegeben. Dagegen betrug die Gesamtsumme der Passiven bei diesen Fallimenten in 1874 nur 155,239,000 Dollars gegen 228,499,000 im Jahre zuvor, gegen 121,056,000 in 1872 und 85,252,000 in 1871.

S. K. Csurg, 1. Juni. (Orig.-Ber.) An unserem eben abgelaufenen Markte hat kein besonderer Verkehr stattgefunden. Es mangelte sowohl an Käufern wie an Verkäufern. Nur in Hornvieh war der Markt leb- hafter; es wurden Meßfüße von 55 fl. bis 80 fl. gekauft. Was die Witterung betrifft, so hatten wir seit 6 Tagen dreimal Regen, und zwar sehr ausgiebigen, der für die Saaten sehr wohlthuend war. Es hat sowohl hier wie auch in der Umgebung auf 3 Stunden Entfernung ge- regnet. Die Saaten stehen im Allgemeinen schön, nur die Reispflanze läßt keine besonderen Hoffnungen auf- kommen, da dieselbe leider von den Käfern stark ange- fressen wird.

L. Baranó (Zips), 1. Juni. (Orig.-Ber.) Das außerordentlich günstig verlaufende Frühjahr gibt die besten Hoffnungen auf eine gesegnete Ernte; die Sommerstaaten stehen vortrefflich, der Weizen läßt nichts zu wünschen übrig, wenn wir auch fernerhin eine normale Witterung haben werden. Korn ist zwar sehr schütter, da der erste Schneefall zu einer Zeit statt- fand, als die Erde noch nicht gefroren war und der Roggen unter der Schneedecke verkaufte. Die warmen, sehr ausgiebigen Niederschläge, welche wir seit zwei Tagen haben, werden die Situation um vieles günstiger gestalten. In Folge dieser sehr günstigen Aus- sichten sind die Preise der Viktualien sehr zurückgegan- gen. Weizen und Roggen, sowie Gerste und Hafer finden gar keine Beachtung. Nur Mais ist der einzige Artikel, welcher zu gedrückten Preisen einen Absatz findet. Am letzten Wochenmarkte wurden folgende Preise notirt: Weizen per 170 Pfd. zu 6 fl. bis 6 fl. 50 kr., Roggen per 160 Pfd. zu 4 fl. 30 kr., Gerste per 144 Pfd. zu 3 fl. 50 kr., Hafer per Wiener Zentner zu 3 fl., Mais zu 4 fl. 20 kr., Bohnen zu 8 fl. 30 kr., Weides per Doppelzentner, Kartoffeln per 2 Wiener Zentner zu 1 fl. 10 kr., Spiritus 30grädig per ungarische Halbe 16 1/2 kr.

Pester Waaren- und Effektenbörse.

Effektenbörse. 3. Juni. Flau und geschäftslos verlief der heutige Verkehr und selbst die mitunter be- deutenden Kursermächtigungen konnten keine Käufer an- locken. Banken und Spekulationspapiere litten am meisten unter der intensiven Verstimmung, während An- lage- und Industrieeffekten bei nominellen Kursen ziem- lich unverändert blieben. Dester. Kredit an der Vorbörse 232.10, schlossen Mittags 231.80. Ungar. Bodenkredit 74 bis 74 2/5, Anglo-Hungarianbank 8.25, Spar- und Kreditverein 92, Pester Gewerbank zu 290 verkauft. Von Industriewerthen schlossen: Athenäum zu 276, Ganz'sche zu 215, Wollwäscherei 113, Müller und Bäder- Dampfmaschine 224, Ofen-Pester Dampfmaschine 700, Louisen 93. Anlagewerthe schwach verkehrt. Ungar. Lose 81.75, Weinzent- Ablösungs- Obligationen 75.50, Sieben- bürger Grundentlastungs- Obligationen 79. Valuten un- verändert. 20-Francstücke 8.89, Silber 102.25 bis 102.50, preussische Kassenscheine 1.63 1/4.

Die Abendbörse blieb unverändert in flauer Stimmung; österr. Kredit drückten sich bis 231 und be- setzten sich bis 231.50, ung. Kredit bei 220.50 bis 221.25, ungar. Bodenkredit 74 bis 74 1/2 geschlossen.

Getreidegeschäft. 3. Juni. Das Geschäft stag- nirte heute in effektiver Waare beinahe gänzlich. Mühlen hielten sich ebenso reservirt wie Eigner. In Ter- minen besetzte sich Herbsthafer, wo- von 20,000 Mehen zu 1 fl. 64 kr. bis 1 fl. 65 1/2 kr. verkauft wurden. — Herbstweizen 4 fl. 30 kr. bis 4 fl. 32 1/2 kr. — Mais, von Ba- nater kamen pro Juni 20,000 Mh. von 2 fl. 86 kr. bis 2 fl. 87 1/2 kr., per Juli-August zu 2 fl. 99 kr. zum Verkaufe. — 2000 Kubel Kohltreps per August-Septem- ber wurden mit 11 1/2 fl. und 11 1/4 fl. geschlossen.

Auszug aus dem „Rözlöng“.

Diktationen in Budapest. Weingarten der Ma- ria Niedermayer in Budaörs, am 28. Juni. — Mobilien und Aktivforderungen des Karl Jöbényi, Pest, Dorothea- gasse Nr. 11, am 18. Juni, 9 Uhr.

Konkurs in Budapest. Gegen Alexander Stadts- ruder, Spejereihändler in Ofen, Hauptstraße Nr. 229; Anmeldungen am 12. Juni beim kön. Ofner Gericht; prov. Litis und Massifikator Bela Dulovics.

Diktationen in der Provinz. Liegenschaften: Des Petrus Girst in Medgyes, am 30. Juli. — Des Emerich Löth und Frau in Fényháru, am 15. Juni. — Der Irma Hollopeggi in Gyón, am 2. August. — Der Frau Ignaz Erdögh in Tolcsva, am 25. Juni. — Des Georg J. Nikolics in Uzdin, am 26. Juni. — Des Jo- seph Bárkonyi in Temesvár, am 30. Juni. — Des Do- minik Schiemermann in Német-Szent-Péter, am 30. Juni.

**Muskel- u. Nerven- Essenz für Sicht u. Rheumatismus,**  
 unter allen bis jetzt so vielfach angerühmten Mitteln noch immer als das beste und verlässlichste anerkannt.  
 1 Flacon 1 fl. 3792

Der allgemein beliebte, nach ärztlichem Gutachten vielfach erprobte und aus den besten  
**Brust- und Lungenkräutern bereitete**  
**„STEIRISCHER KRAEUTERSAFT“**  
 (welcher keiner weiteren Lobpreisung mehr bedarf) ist stets im frischen Zustande echt nur einzig und allein zu  
 haben in Graz bei Jos. Purgleitner, Apoth. „zum Hirschen“, in Pest bei Jos. v. Török, Apoth.,  
 Königsgasse Nr. 7. Preis einer mit Zinkpfedel verschlossenen Flasche 87 fr.

In meinem Verlage ist soeben die vom Schriftführer der Staats-Central-Aichungs-Kommission, Herrn Julius v. Pavlekovich, ins Deutsche übersetzte

**Instruktion für Aichungsämter**

zum Preise á 60 kr. erschienen. Ferner hat das hohe kön. ung. Ministerium für Ackerbau, Handel und Gewerbe durch die kön. ung. Central-Aichungskommission

**Meter-Umrechnungstabellen** á 3 kr. per Stück, mithin eine Kollektion sämtlicher 16 Tabellen 48 kr.,  
**Metertabellen mit Original-Grösse-Zeichnungen**  
 sämtlicher Maasse und Gewichte á 70 kr.

**Belehrungsbroschuren** hiezu in allen Landessprachen á 20 kr.

anfertigen lassen und den Gefertigten zur Herausgabe derselben autorisirt. Vorbenannte Gegenstände sind sowohl bei mir als auch in allen Buch- und Papierhandlungen Ungarns vorrätig.

**Carl Louis Posner,** 4440

kön. ung. Hoflieferant, Papierhandlung en gros und en detail, Geschäftsbücherfabrik, Rastriranstalt, Buchdruckerei und Lithographie, Budapest, Elisabethplatz Nr. 1.

*Mois Perittzer*  
 Fabrik für  
 Wasser- u. Gasanlagen, Canalisirungen,  
 Centralheizungen, Bewässerungen  
 und Entwässerungen für Oeconomien  
 Spengler- u. Bauarbeiten.  
 Budapest, Academiegasse, hinter dem Palais Takacsy  
 Technischer Leiter: A. Blaustein



**Eine 1/4 Million NÄHMASCHINEN**  
 erzeugt per Jahr

**The Singer Manufacturing Co.**  
 NEW-YORK,  
 eine Zahl, zu welcher es nur die Original-Singer-Maschine durch Einfachheit in der Handhabung und den unerreichbaren Leistungen gebracht hat. Dieselben sind nur allein echt zu beziehen im  
 Haupt-Depot  
**THE SINGER MANUFACTURING Co.**  
 bei  
**Karl Brenner,**  
 Wienergasse Ecke Deakgasse.

Die **Maschinenfabrik** und **Eisengiesserei** von **Fr. RAPP in NEUTRA**



empfehlen für bevorstehende Saison: Hackpflüge und Hackmaschinen, Heurechen mit und ohne Kutschersitz, Gras- und Getreide-Mähmaschinen, Häckelschneidmaschinen auch für Grünfütter zu Hand- und Göpelbetrieb, ferner Hand-, Göpel- und Dampf-Dreschmaschinen, sowie Lokomobilen in vorzüglicher Ausführung, ferner empfehlen wir unsere **Giesserei**; nach unseren eigenen oder eingesandten **Modellen** zur gefälligen Benützung, sowohl für Abgüsse zu landwirthschaftlichen Maschinen und Geräthen, als Pflug Köpfe etc. etc. als aller Arten Feuerungstheile, sowie ins Bau-fach einschlagende Artikel, als **Consolen, Säulen** etc. etc.

Illustrirte Kataloge gratis. 4338

**Victor Hampel,**  
 Budapest, grosse (Drei-)Kronengasse Nr. 16  
 (Hampel'sches Haus).  
 Lager jener Waaren, welche in allen **Gausbaltungen** in größerem Masse abe benötigt werden.  
 Tagespreise per Zoll-Pfund = 1/2 Kilo.

Zucker, feinst Raffinad	24
„ fein Raffinad	24
„ Pilet	26
„ pulverisirt	26
„ Caracnya weiss	70
„ Zanzibar dunkel	75
„ Portorico grün	78
„ Ceylon sehr fein	80
„ Cuba superfine	85
„ Cuba echt Bourbon	88
„ Mokka elegant	82
„ Gold-Java	95
„ gebrannt gut	82
„ (Mischung von Mokka, Cuba und Java)	105
„ Aracan fast bruchfrei	10
„ Rangoon fein	10
„ italienisch Florentin	12
„ „ „	14
„ „ non plus ultra	18
„ Gerste, alle Sorten á 25, 22, 20, 16 und 10	60
„ Kerzen, Apollo 6-er und 8-er á 50/100	46
„ Mandeln, süsse	86
„ Rosinen, hochprima	50
„ Salatöl, superfine	14
„ Gries	22
„ Hausseife Szegediner	18
„ Stärke, exquisite Sorte	15
„ „ feinste Lullanglats	12
„ Nüsse, ungarisch	24
„ Mohn, blau	18
„ Zwetschken, echt türkisch	16
„ Lekvar, süsse	18
„ Linson, Stoderauer	11
„ Erbsen, enthüllt	8
„ Fisolen, klein und gross	6,25
„ Saliner Wasser in Kisten á 25, 40 und 60 Flaschen	30
„ Wäsche-Kippler	50
„ Glaslein	3,50
„ Champagner echt französisch	3,50

Die Waare sende ich auf Wunsch franco Haus. 3399

Zucker liefere ich nur per ganzen Fut, von den anderen Waaren wäge ich mindestens 1 Zoll-Pfund, wovon 112-100 Wiener Pfunden entsprechen. Mein Geschäftskontor ist an Wochentagen Vormittags von 8-12 Uhr und Nachmittags von 2-7 Uhr geöffnet. 3399

Aufträge aus der Provinz werden gegen Nachnahme mit aller Sorgfalt expedirt.

**Victor Hampel,**  
 große (Drei-)Kronengasse Nr. 16, Budapest.

**Herrschafts-Möbel-Ausverkauf.**  
 Wegen plötzlicher Abreise sind mehrere Zimmer Möbeln, noch wenig gebraucht, billig zu verkaufen. Im Graf Pongrács'schen Hause, Ecke der Wälgner- und Kleinen Brückgasse. Eingang kleine Brückgasse Nr. 5. 4487

Nur schnelle und gründliche Heilung verhilft die Folgeübel!

**Geheime Krankheiten**

Jeder Art, so auch Schwächezustände, Hautausschläge, Harubeschwerden, etc., selbst hartnäckige, werden nach einer in Militär- und Civilspitälern in unzähligen Fällen während einer langen Reihe von Jahren glänzend erprobten, einfachen Methode, ohne Verursachung, unter Gewährleistung eines sicheren und dauerhaften Erfolges schnell gründlich geheilt (neu entstandene in 48 Stunden)

von **J. WEISS,**  
 prakt. Arzt und Geburtshelfer, emeritirter Abtheilungsarzt im k. k. Garnisons-Hauptspital allhier, ordentl. und Ehrenmitglied in- und ausländischer wissenschaftlicher und humanitärer Gesellschaften, Inhaber der goldenen Medaille mit der Krone versehen mit dem Bildniß König Leopold II. von Belgien  
 Ordinations-Anstalt:  
 Innere Stadt, Ecke Satvanergasse und Landstraße, im Hause „Café zum Zriayi“ 1. Stock.  
 Täglich Vormittags von 10 bis 12, Nachmittags von 1-4 Uhr, Abends von 7-8 Uhr. Wartezimmer für jeden einzelnen Patienten separirt. Honorirteten Bräufen wird entsprochen mit Zusendung der Medicamente.

# Kleiner Anzeiger des „Neues Pester Journal“.

Ausschnitts gratis in der Expedition des „Neues Pester Journal“, Leopoldstädter Kirchenplatz Nr. 2, Leitner'sches Haus.

**Geldvorschüsse**  
auf Penfions- und Gageb-  
gen alle Gattungen Waaren,  
Loose Staatspapiere, Aktien,  
Katenbriefe, Gold, Silber,  
Preitosen und jede Art Pfand-  
scheine, Agenturgeschäft  
**Elisabethplatz**  
Nr. 12, 3. St. Th. 13.  
**Am Kapitalisten**  
2-3000 fl. s. e. r. g. e. s. t. e. n.  
sind bereit zu verwerthen,  
daß solche jährlich 1000 fl.  
Nuzen abwerfen. Agentur-  
Geschäft, Elisabethplatz 12,  
3. St. Th. 13. 16173

**Werkführer-Stelle.**  
Ein geübter Kesselschmied-  
Werkführer findet dauernde  
Anstellung in der Dampf-  
kesselfabrik des J. Eisele,  
Budapest, Szondiagasse 14.

**Ein Haus**  
mit 3000° Grund und  
16 Wohnungen, ist in der  
kleinen Pulverturmstraße  
Nr. 1569/10 unter Koulant-  
ten Bedingungen zu ver-  
kaufen. Das Nähere bei der  
Hauselgenthümerin daselbst.  
16129

**Nevelonó**  
kerestetik magyar nemes  
családhoz. Bövöbden értesít  
Farkas, Budán, Albrecht-  
ut., Lónyay-ház, földszint,  
4. ajtó, d. u. 2 ós 3 óra  
között. 16154

**Hausinspektor,**  
2 Kassiere, 3 Hausmeister,  
1 Kanzelienführer, 5 Weisn-  
beriner, 2 Schneiderrinnen,  
Gewölbbauer werden gesucht  
bei J. Roth & Komp., Neue-  
deutschen-Theaterplatz in Be-  
gasse Nr. 6, Thür 7, wo auch  
Geld auf Budapester Häuser  
zu haben ist und Aufträge  
aus der Provinz schnellstens  
besorgt werden. 16171 bei V. Morawetz, Ofen.

**Ein Haus,**  
steuerfrei, mit schönem Gar-  
ten, ist zu verkaufen. Das-  
selbe besteht aus 11 Küchen,  
14 Zimmern, 2 Alkoven,  
4 Speisensälen u. 11 Kammern,  
Grund: 205° 0'. Zins: 1430  
fl., Preis: 23,000 fl. Näh.,  
in der Buchbinderei des Herrn  
Georg Lázár, Herrngasse  
Nr. 2 (Hoflokal). 16124

**Ein tüchtiger  
Platzagent,**  
der im Silber- und Spiegel-  
verkauf gewandt ist wird  
aufgenommen. 16139

**Ein Dogge**  
größter Gattung, Männchen,  
18 Monate alt, ist billig zu  
verkaufen. Trommelgasse Nr.  
32, im Geschäftslokale.

**Anzeige.**  
Die Herren Industriellen  
werden hiermit benachrichtigt,  
daß von jetzt an von  
der Budapester Bäcker Ge-  
nossenschaft gebührigen Leh-  
mester die: Fuhr Lehm um  
1 fl. 5. B. abgegeben wird.  
Pest, am 1. Juni 1875. Dr.  
Auschuß. 16155

**Ein Fräulein,**  
sehr geübte Schneiderin, em-  
pfehlend sich den geehrten  
Damen. Adresse in der Exp.

**Verloren.**  
Eine goldene Damenuhr,  
schwarz emailirt, mit Rau-  
ten besetzt, nebst kurzer Kette  
Garten und Medaillon ist  
auf dem Wege von Ofen,  
Nordostbahnhof, zum Pro-  
bieren, dann durch die Deak-  
Herrens, Tröbldergasse und  
Gasse Nr. 6, Thür 7, wo auch  
Geld auf Budapester Häuser  
zu haben ist und Aufträge  
aus der Provinz schnellstens  
besorgt werden. 16171 bei V. Morawetz, Ofen.

**Eine Bäckerei**  
mit 6 Burschen, Aufgebma-  
schine, schönes Gewölbe mit  
Spiegelschäufel, 60 fl.  
tägliche Lozung, ist in ei-  
ner großen ung. Stadt zu  
verkaufen. 16149

**Ein renommirtes  
Gasthaus**  
mit Sommerlokal ist wegen  
Abreise sammt allen Geräth-  
schaften sehr billig zu ver-  
geben. Näh. in der Exp.

**Ein Wirtsgeschäft**  
wird zu kaufen oder ein  
Wirtshauslokal zu mietzen ge-  
sucht. Näh. die Exp. 16158

**Geld**  
zu billigen Zinsen auf  
Accepte und auf erste, zweite  
und dritte Sätze auf Häuser,  
Güter und Baugründe; fer-  
ner werden zu placiren ge-  
sucht:

- 1 Guts-Verwalter
  - 1 Span,
  - 1 Kaffier,
  - 2 Inkassanten,
  - 1 Hausmeister,
  - 1 Kammerdiener,
  - 1 Kassierin.
- Näh. Theresienstadt,  
Bettelgasse Nr. 10, 1. St.  
16174

- Dringend:**
- 1 Geschäftsleiter n.
  - 1 Kaffier,
  - 1 Hausinspektor,
  - 1 Gutsverwalter,
  - 2 Inkassanten,
  - 3 Kassiere,
  - 1 Kanzleidiener.
- Näh. bei H. Fuchs Chefred.  
Wagnerboulevard 13, Par-  
terre 6. 16178

**In Neupest**  
in der Frühlingsgasse Nr.  
170 ist ein gut gebautes  
Haus mit 2 Zimmern, 2  
Küchen zu verkaufen. Zu er-  
fragen 3 Trommelgasse Nr.  
5, Thür Nr. 4. 16126

**Eine  
Versammlungs-  
Kasse**  
samt Einrichtung, u. feuer-  
fester Kassen, ist sofort bil-  
lig abzulösen. Näh. Aus-  
kunft: Kleine Brückgasse Nr.  
5, IV. Stock Nr. 8. 16147

**Ein Haus**  
mit 10% Reinertragniß  
317° Grund, ebenerdig,  
ausgebaut, ist aus freier  
Hand zu verkaufen. Näh.  
große Kreuzgasse 7, beim  
Eigentümer. 16172

**Eine schöne  
Gassenwohnung**  
(Wagnerstraße), bestehend  
aus 2 Gassen, 1 Hofzimmer  
nebst Vorhaus, Küche etc.,  
ist sofort oder per 1. Au-  
gust billig zu verlassen. Näh.  
Wagnerstraße 28, 1. Stock  
Nr. 6. 16176

**Egy itteni nagyobb  
intézetnél alkalmazzott hi-  
vatnok, a ki a kétszemes  
könyvtelben, magyar es  
német nyelven jártas, szin-  
tgy a levelezésben is, keres-  
mellékalkalmazást délutáni  
órakban. Legközelebbi cím a  
kiadóhivatalban. 16177**

**Ein gelehrter Win-  
der,** der in einem Wein-  
geschäft, als auch drei Jahre  
in einer Speereibanklung  
bedienstet war, wünscht in  
dieser Eigenschaft baldigst  
eine Stelle. Adresse unter  
"A. R." an die Exp. 16181

**4000-6000 fl.**  
werden auf ein Budapester  
Haus zu 12% Zinsen gegen  
Prima-Loce Intabulation  
aufzunehmen gesucht. Offerte  
unter "S. L. 102" poste  
restante Hauptpost Buda-  
pest zu adressiren. 16183

**Ein Praktikant,**  
der Schulbildung hat und  
von gutem Hause ist, wird  
sofort aufgenommen. Näh.  
in der Exp. 16088

**Die billigste Quell-  
im Königreich Ungarn für  
Spiegel und Silber in jeder  
nur existirenden Gattung,  
als: in Delbruck, auf Blech  
und Leinwand gemalen, bei  
Jos. Lang, Vergolder Kere-  
peterstraße Nr. 9, Thür 9,  
Theresienstadt. 16170**

**30 fl. Honorar**  
Demjenigen, welcher mit  
eine anständige Oberkellner  
stelle verschaffen kann; Kau-  
tion kann ich geben soviel  
als nöthig ist. Adresse in  
der Exp. 16066

**Eine Bäckerei**  
mit 6 Burschen, in einer  
ungarischen Stadt, ist aus  
freier Hand zu verkaufen.  
Näh. in der Exp. 16068

**Feuerfeste Kassen,**  
Berthelmer, einbruchsicher,  
von Nr. 6, bis 7, sind hau-  
nend billig zu verkaufen.  
Adresse in der Exp. 16078

**Ein Villa**  
am Schwabenberg, bestehend  
aus 4 Zimmern samt Gar-  
ten, ist zu vermietzen oder  
zu verkaufen. Näh. in der  
Exp. 16984

**Eine Wohnung,**  
Christinenstadt bestehend aus  
einem hübschen geräumigen  
Zimmer, Küche, Speis etc.  
ist allsogleich zu vermietzen.  
Näh. die Exp. 16103

**Ein Familienhaus**  
in Ofen, Christinenstadt,  
schöne und gesunde Gegend,  
bestehend aus Plecen u. Stall  
etc. mit circa 1 Joch großen  
schattigen Garten ist aus  
freier Hand zu verkaufen.  
Näh. die Exp. 16106

**Ein Praktikant,**  
der Schulbildung hat und  
von gutem Hause ist, wird  
sofort aufgenommen. Näh.  
in der Exp. 16088

**Klavier-**  
und englischen Unterricht  
ertheilt ein Schüler des Wie-  
ner Konservatoriums. Aus-  
kunft bei der Exp.

**Ein Erzbeier,**  
der ungarischen und deutscher  
Sprache in Wort und Schrift  
vollkommen mächtig, aese-  
ten Alters, katholisch, Päda-  
gog, würde 2 Kindern von  
7 und 8 Jahren sofort  
acceptirt. Französisch und  
musikalisch wünschenswerth.  
Näh. in der Exp. 16069

**Uebersetzungen**  
vom Deutschen ins Ungarische  
und umgekehrt.

**Kopien**  
von Urkunden, Manuscrip-  
ten und dgl. für Aemter,  
Advokaten und Andere, mit  
sehr schöner Handschrift wer-  
den korrekt und prompt be-  
sorgt. Anträge unter S. 3.  
an die Exp.

**Tabak- u. Cigarren-**  
Geschäft sammt Stempelver-  
schleiß, alter Posten, billiger  
Zins ist sofort zu verkaufen.  
Adresse in der Exp. 16958

3. heilich interessante Werke  
stati n. 10 um nur n. 3.  
1. Gedichte Gedicht mit  
16 prochnod angef. Se-  
lter, eleg. broch., 768  
Seiten groß Octav.  
2. Gedichte Gedichten mit  
12 Schluß, elegant bro-  
chir, 671 Seiten groß  
Octav-Form.  
3. Hier komme in einem  
Bande, groß Quarto-  
mit mit 36 Platte. 1.  
Der Gedicht über ober  
ber Hand ber Reaktion;  
2. Hier und Serbeten.  
8. Im Sefin gefeiert.  
4. Der Satz am Speere  
Büste unter "Süher", an  
ble Ninnonen - Errektion  
Mutter & Comp., Wien, I.,  
Nimmergasse 13, Serbeten-  
gen Stadthaus ober Ein-  
führung des Straßgasse, 441

**Dr. MORIZ HANDLER,**  
Dr. der Medizin und Chirurgie, Magi-  
ster der Geburtshilfe und Augenheilkunde,  
heilt gründlich unter **Garantie**  
eines glänzenden und dauerhaften  
Erfolges

**Geheime  
Krankheiten**

jeder Art, besonders Schwächezustände,  
so wie auch Hautausschläge  
und Harnbeschwerden.

Ordinirt täglich: Vormittags von  
10-1 Uhr Nachmittags von 3-5  
Uhr und Abends von 7-8 Uhr.

Wohnt: **PEST**, innere  
Stadt, Schlangengasse 2, Ecke  
Schlangen- und Rathhausgasse im  
Rottenbiller'schen Hause, 1. Stock,  
Gingang an der Etiege.

Honorirte Briefe werden so-  
gleich beantwortet und Medika-  
mente besorgt. 4506

**Der Wahrheit die Ehre.**

Mit Freude und Dank bestätige ich hiermit dem  
Herrn Professor Rudolf von Orlicz in Berlin, Wilhelm-  
straße 125, daß ich mit einer seiner vielbewährten Spiel-  
instruktionen in der Ofner Lotterie

**ein Terno**

gewonnen habe.  
Ofen. A. Fabian, Lehrer.

**Anfragen**

betreffs Ertheilung seiner bewährten Lotto-Instruktionen  
beantwortet der Professor der Mathematik R. v. Orlicz  
in Berlin, Wilhelmstraße 125, bereitwilligst

**sofort und gratis.**

4451 D. R.

**M. ALTMANN,**  
AGENTUR-GESCHÄFT,  
Budapest,  
Waaggasse, im „Hotel Eiger“.

Vorschüsse auf Wertpapiere und  
Preitiosen. 4206

**Geheime Krankheiten**

jeder Art besonders: Schwächezustände,  
Hautausschläge und Harnbeschwerden,  
heilt mit klügendem Erfolge Dr. L. Ernst, Homöopath,  
Post, Zwolldorgasse Nr. 24. Ordination von 10-12  
und von 1-5 Uhr Nachmittags.

Diese Krankheiten werden oft und nur zur Erzielung eines  
momentanen Erfolges auf die leichtsinnigste Weise mit großen  
Dosen Jod und Quecksilber behandelt. Dieserart Heilweise werden  
über kurz oder lang von den künftigen Nachkommen derart  
besalzen, daß sie nach im spätem Alter an den Folgen dieser leicht-  
sinnigen Behandlung leiden nur zu schwer zu leiden haben. Schutz gegen  
solche Gefahren bietet die homöopath. Behandlungsmethode, denn nicht nur  
daß sie, wie bekannt, selbst die verjährtesten Leiden heilt, ist ihre  
Wirklung eine solch wohltätige, daß üble Folgen nicht zu befürchten  
sind. Die Ditt ist einfach und kann leichtgehalten werden. Auch wird  
der Patient in seinem Berufe nicht gestört.

4509

Die behördlich autorisirte  
**Versammlungs-  
Vermittlungsanstalt**

beforgt den sowohl hier als auswärts wohnhaften  
Parteien alle das Pester l. Versammlungs-  
den Geschäfte, als: **Verfag, Auslösung, Um-  
satz, Erhebung der Ueberschüsse** etc.

Die für die Geschäftsbesorgung der An-  
stalt zu entrichtende Provision beträgt bei einem  
Pfundbetrage von fl. 1 bis 100 fl. 1 Neukreuzer  
vom Gulden bei einem Betrage von 100 bis 1000  
fl. 1/2 Neukreuzer vom Gulden.

Direktion und Zentral-Bureau der Anstalt  
befinden sich Stadt, Schüßengasse Nr. 3, im  
eigenen Hause, gegenüber dem kön. Versammlungs-  
Die Filiale der Anstalt: in allen Stadt-  
theilen Pest-Ofen's. 4511

**900 Eimer**

vorzüglichster Adlersberger Roth- und Weißweine,  
vom Jahre 68, 69 und 74 sind im Ganzen oder  
theilweise zu verkaufen. Ofen, Neusüß, Hauptgasse  
Nr. 12. 4551

**Mässiges Honorar!**  
für gründliche und sichere Heilung  
**geheimer Krankheiten**

jeder Art, besonders Schwächezustände, so auch  
Hautausschläge und Harnbeschwerden, noch  
so chronisch, saunend schnell, ohne Folgebel und  
ohne Berufsstörung von

**A. BESENBEK,**  
prakt. Arzt, Ordinirt von Früh 9-4 Uhr Nach-  
mittags und von 7-8 Uhr Abends.  
Wohnt Pest, Gattnerergasse Nr. 16, 2. Stock.  
Thür Nr. 16.

Honorirte Briefe werden sogleich beantwortet.

# Theater- und Vergnügungs-Anzeiger

„NEUEN PESTER JOURNAL.“

4. Jahrgang, Nr. 125.

Beilage des „Neuen Pester Journal.“

Freitag, den 4. Juni.

Nemzeti színház.

## A TŰCSÖK.

Falusi életkép 5 felvonásban. Irta Birchpfeiffer Sarolta.  
Kezdete 7 órakor.

Budai szinkör.

Temesváry Lajos igazgatója alatt.  
Ma a szombati előadáskészület miatt a szinkör zárva marad.

Holnap, szombaton adatik:

**A varász tündér-fátyol,**  
új diszlettel, dalokkal és hazai tájképekkel.  
Kezdete 7 órakor.

Mein Aufenthalt ist nur noch kurze Zeit. 4520

## CIRCUS WULFF,



Kerepeserstrasse.

Heute, Freitag, den 3. Juni 1875,  
Vorstellung. Anfang halb 8 Uhr.  
Zum 7. Male: Die engl. Hirschjagd,  
ausgeführt von Kindern mit Ponnet-  
pferden u. einem dressirten lebenden  
Hirsche. — Amazonen-Mänöver, geritten  
v. 8 Damen. Die Schulpferde Taber, Ni-  
nus u. Aladdin geritten v. Herrn Karl Wulff. Eine Kaval-  
lerie-Attaque, komisches Intermezzo Les Tortures Romai-  
nes, von den Gebrüder Gautier.  
Alles Uebrige besagen die Plakate. **E. Wulff**, Direktor.  
Morgen, Samstag, Galia-Benefiz-Vorstellung des Fräulein  
Clotilde.

## Beleznay-Garten.

Täglich  
internationale Künstler-Vorstellung  
unter artistischer Leitung

## JULIE DE RICCI.

Näheres die Plakate. 4549

Heute und jeden Tag Soirée

## F. G. Honetz

in der Ersten Budapester

## 27 kr. Konzert-Halle,

„zur blauen Katze“.

Täglich amüsanter Programm.

Entrée, Speisen und Getränke Alles nach Berech-  
nung á 27 kr.

Karl Kager (genannt Saumwirth)  
wurde für dieses Unternehmen als Restaurationsgeschäfts-  
führer gewonnen und selber hofft durch seine angewöhnte  
Höflichkeit den p. t. Herren Gästen stets bestens entgegen zu  
kommen und auf zahlreichen Zuspruch rechnen zu dürfen.  
4548 Anfang 8 Uhr.

Heute und jeden darauffolgenden Freitag

## Halászlé és turos-cuszó,

4550 so auch

## Musik-Soirée

durch die beste National-Musikkapelle des Benzd Rudi  
in der anmutigsten Garten-Lokalität des

## Hotel zur Heilquelle,

2. Bezirk, Landstrasse Nr. 81, in Ofen.

Für gute und billige Speisen und Getränke bei  
prompter Bedienung ist bestens gesorgt.

Der Verkehr mit der Hauptstadt ist durch die Lokal-  
schiffe, Propeller zum Lukasbad, Kaiserbad, durch Omnibusse  
und Straßenbahn bis spät in der Nacht erhalten.

Um zahlreichen Besuch bittet Karl Eibel, Restaurateur.

Während des Marktes!

## Etablissement Steinitz,

Karlskaserne, Gittergasse

ist von heute an geöffnet.

## Täglich Tanz-Kränzchen.

4382

Entrée 50 fr.

## Labes Prachtgarten- und Restauration,

altes Postgebäude, Eingang Gattaner- und Grenaberggasse.  
Täglich internationale Konzert- und Künstler-Vorstellung bei  
brillanter Beleuchtung und neudecorirter Bühne Direktion

## Karl Fürst.

Auftreten der berühmten, unübertrefflichen engl. und  
franz. Chansonetten-Sängerinnen und Tänzerinnen

Miss Vertba und Abba Carlisle,

der ungarischen Chansonetten- und Liebes-Sängerin Fräul.  
Kertes Irma, der Geschwister Anna und Marie Weich-  
selberger und aller übrigen neuengagierten Mitglieder.  
Für Original Steinbrucher Märzenbiere und Weine.  
sowie für ausgezeichnete Speisensort bestens  
4519 Hochachtungsvoll F. Labes, Restaurateur.

Mittagsabonnenten werden zu den billigsten Preisen  
angenommen.

Anfang 8 Uhr. Entrée 30 fr.  
Seine ergebenste Einladung macht Dir. Fürst.

## Biliner Sauerbrunn,

Der 4226  
durch seinen Reichthum an kohlenurem Natron  
(in 10,000 Gewichtstheilen 30.085), unter allen  
deutschen Sauerlingen unbestritten den ersten  
Platz einnehmend, leistet bei Sodbrennen, Ma-  
genkrampf, chronischem Magenkatarrh, bei joga-  
namter Harnsäure, Diätthese, Gries, Sand,  
Nierensteinen, Gicht, chronischem Rheumatismus,  
chronischem Blasen- und Lungenkatarrh, bei Gal-  
lensteinbildung, Fettleber, sogenannten Schleim-  
hämorrhoiden und Skrophuloze, die erspriechlich-  
sten Dienste. Auch als erfrischendes Getränk er-  
freut sich der Biliner Sauerbrunn einer allge-  
meinen Beliebtheit.

Die aus dem Biliner Sauerbrunn gewon-  
nenen und durch die Aufnahme als Heilmittel  
in die österreichische Pharmakopöe ausgezeichneten

## Pastilles de Bilin

(BILINER VERDAUUNGS-ZELTCHEN)

bewähren sich als vorzügliches Mittel bei Ver-  
dauungsbeschwerden und Magenleiden, wirken  
überraschend im kindlichen Organismus bei der  
Skrophuloze. Versendung in großen und kleinen  
Schachteln mit Gebrauchs-Anweisung.

## Das Saidschitzer Bitterwasser

als wahre und reinste Bittersalzwasserquelle von keinem an-  
deren sogenannten Bitterwasser übertroffen, ist ein mächt-  
iges Arzneimittel in einer großen Reihe höchst traurig  
folgenreicher Krankheiten — bei langwierigen  
Unterleibsleiden, Hämorrhoidal-Beschwerden, Hypo-  
chondrie und Hysterie, gichtischen Ablagerungen, Skro-  
pheln, Wurmkrankheit etc. und hat den Vorzug, zufolge  
seiner keineswegs säuerlichen Einwirkung auch den  
zartesten Organismen die trefflichsten Dienste zu leisten.

M. F. L. Industrie-Direktion  
in Bilin.

Depôt in Pest bei

L. Edeskuty, kön. ung. Hof-Mineralwasser-  
Lieferant, Eltsfabrik-Platz.  
LUDWIG VÁGHY, Palatingasse.

## Empfehlend

zu FIRMUNGS - GESCHENKEN.

Ich verkaufe von einer der größten Goldwaaren-fabriken  
unter Garantie echte, vom kön. ung. Münzamt punzirte  
Goldwaaren zu festgesetzten Fabrikspreisen, welche an jedem  
Gegenstande ersichtlich sind. 4545

Ohrgehänge v. fl. 2.60 bis fl. 15

Ohrgehänge sammt

Broche von fl. 10 bis 30

Medaillons „ „ 9 bis 25

Hemdknöpfe, emaillet zu fl. 1.50 per Stück.

Silber-Medaillons zu fl. 2.50.

Wilhelm Profuma,  
Universitätsplatz Nr. 3.

Versuchen Sie es!

mit einer kleinen Bestellung

wunderschöner besonders billiger

## Damenkleiderstoffe

bei **Adolf Hamburger,**

BUDAPEST IV., Herrngasse 8.

Muster Jedem gratis und franco.

## Geld-Vorschüsse

auf alle Gattungen Lose, Staatsobli-  
gationen, Aktien, Rentenbriefe, De-  
pots und Pfandscheine, Gold, Silber,  
Münzen ertheilt billigst **T. Fuchs,**  
Landstraße Nr. 39, neben dem Museum.  
Das Geld kann auch in monatlichen Raten  
zurückgezahlt werden.

4513

## 5% Goldvorschüsse 5%

auf alle Gattungen Waaren,  
auf Gold, Silber, Pretiosen, Lose, Aktien,  
Staatspapiere, auf Verfaßzettel und De-  
potscheine im Komptoir:

Hatvanergasse Nr. 2,

altes Postgebäude, im Hofe links.

4421

## Avis.

Kaufleute und Fabrikanten erhalten

## Geldvorschüsse

4518 auf alle Gattungen

## Waaren

in jeder Höhe sofort, ferner auf alle Gattungen  
Lose, Gold, Silber, Pfand-, Depotscheine zu den cou-  
lantesten Bedingungen:

Leopoldstädter Kirchenbazar, Gewölb Nr. 5.

## Geldvorschüsse

auf Waaren, Gold, Silber und Ju-  
welen, billigst berechnet, so auch auf Lose,  
Staatspapiere und Aktien zum ganzen  
Kurs im Kommissions- und Verfaßzettel-Ge-  
schäft des **David Redlich,**  
Promenadgasse 6. Eingang  
in der Einfahrt.

4512

1. Stock, Thür 3.

## Am billigsten,

4530 sofort in jeder Höhe

## Geldvorschüsse

auf Gold, Silber, Pretiosen, Waare,  
Verfaß- und Depotscheine, auch billigst  
auf Sagedbögen im Agentur-Geschäft

Waitznerboulevard 58, I. St. Th. 3.

1. Stock, Thür 3.

# Roman- und Feuilleton-Zeitung

des  
„Neuen Pester Journal“.

## Wunde um Wunde.

Roman von Clem. Montagu.

Achtzehntes Kapitel.

Todt.

(32. Fortsetzung.)

Der Gefängnißwärter, welchem die Aufsicht über Madame Duval anvertraut war, hatte nichts Auffallendes in ihrem Benehmen bemerkt, als er ihr das Mittagessen in die Zelle brachte. Ihre Wärterin hatte sie als „ruhig, aber ziemlich niedergedrückt“ geschildert und ihr den Rücken gefehrt, während sie mit dem Manne an der Schwelle noch einige Worte wechselte. Das Gespräch konnte nicht länger als eine Minute gedauert haben, aber diese eine Minute reichte hin. Sie wurden plötzlich durch ein Stöhnen aufgeschreckt und als sie sich umkehrten, sahen sie Madame, wie sie meinten, in einem Krampfanfall, auf dem Boden liegen.

Sie hoben sie auf und riefen den Arzt, welcher erklärte, daß es kein Anfall, sondern die Folge genommenen Giftes sei, und daß sie höchstens noch mehr zwölf Stunden zu leben habe. Wie oder wo sie das Gift verstreckt habe, war für Alle ein Geheimniß. Sie war am ganzen Leibe durchsucht worden und doch war es da. Sie fanden endlich auf dem Boden ein kleines, kaum einen Zoll langes Fläschchen, nicht dicker als ein Federkiel, aber doch hatte sein Inhalt ein Menschenleben gekostet.

Sie haben mir nicht in den Mund geblüht, sagte sie, als der Krampf einen Augenblick aufgehört hatte und sie erschöpft auf das Bett gelegt wurde, von dem sie sich nicht mehr erheben sollte. — Sie waren zwar sehr schlau, aber ich habe sie doch überlistet.

Und sie schlug ein häßliches Triumphgelächter auf, welches Diejenigen, welche es hörten, schaudern machte, obgleich sie an alle Arten von Schreckensjenen bereits gewöhnt waren.

Sie fragte, wie lange sie noch zu leben habe, und als man es ihr sagte, bat sie, um Herrn Arden zu schicken.

— Mahnen Sie ihn, daß er bald komme, wenn er etwas hören will, sagte sie. Ich reise mit einer Schnellpost, die bei keiner Station anhält, als bei der letzten und sein Haltplatz und der meinige werden weit auseinander liegen, wenn etwas Wahres an dem Glauben ist, den uns die Priester lehren.

Man holte einen Geistlichen, da sie sich für eine „Katholiken, wenn überhaupt von einer Religion die Rede sei“, erklärt hatte und dieser ermahnte sie, an das Wohl ihrer Seele zu denken, ihre Sünden zu beichten und im Frieden mit der Welt zu sterben.

— Dazu ist es schon zu spät, sagte sie. Ihre Gebete können nicht die Sünden eines ganzen Lebens auslöschen. Eine Stunde oder zwei können nicht das Werk von über fünfzig Jahren zu nichte machen. Behalten Sie Ihre Religion für Diejenigen, die daran glauben, aber bleiben Sie bei mir, wenn Sie wollen, und hören Sie, was ich dem Manne zu sagen habe, nach dem ich eben geschickt habe.

Der gute Priester ward erschüttert, aber er konnte nur thun, was sie begehrte, und Herrn Arden's Ankunft abwarten, in der Hoffnung, daß es auch nach dem Besuche noch Zeit sein werde, ihre Gedanken auf den furchtbaren Wechsel vorzubereiten, der ihr bevorstand.

Sie war sehr schwach, als Herr Arden anlangte. Ein Krampf war auf den anderen gefolgt und es dünkte ihm, eine Leiche zu sehen, als er in die Zelle trat. Aber sie war nicht todt; sie hatte erklärt, daß sie nicht sterben werde, bevor sie ihn gesehen habe und es schien, als ob sie Stärke genug besitze, um ihre Geschichte erzählen zu können.

Es war ein vollständiges Bekenntniß, daß sie, Antoinette Duval, allein und ohne Hilfe Alfred Latta, auch Harper Lee genannt, ermordet habe. Die Geschichte wurde bruchstückweise erzählt, aber

doch vollendet. Der Arzt war mit aufregenden Mitteln zur Hand, um sie in den Zwischenräumen schrecklichen Leidens aufrecht zu erhalten, daß sie ihrer selbstauferlegten Aufgabe genüge.

Sie hatte nach ihrer Aussage eine fürchterliche Rechnung mit Alfred Latta abzumachen. Sie hatte ihn vor Jahren gekannt und für todt gehalten. Sie hatte ein Recht an ihn, Hilfe und Unterstützung zu begehren und als sie erfuhr, daß er noch am Leben sei, hatte sie ihn aufgesucht und ihr Begehren an ihn gestellt.

Er hatte sie hingehalten, zuerst mit schönen Versprechungen und zuletzt mit direkter Abweisung ihrer Ansprüche und mit Drohungen, wodurch er sie bis zum Wahnsinn gereizt hatte, so daß sie beschloß, ihm das Leben zu nehmen.

Sie hatte eine Gelegenheit abgewartet und durch einen Zufall die Existenz von Frau Arden und den Schrecken erfahren, in welchem sie von ihm gehalten wurde. Diese Entdeckung brachte sie auf die Entwerfung eines Planes, um die Schuld von sich ab — und auf diese Dame zu wälzen.

Sie hatte den Anzug der Rektorsgattin scharf ins Auge gefaßt und kopirt. Da sie ungefähr von gleicher Größe war und ähnliche Haare besaß, so hatte sie beschlossen, ihre Person vorzustellen. Sie war es, und nicht Frau Arden, welche Susanna ins Haus gelassen hatte und statt fortzugehen, wie das Mädchen glaubte, hatte sie die Gelegenheit abgepaßt und war ins Haus geschlüpft.

Ihr Versteck war das Closet hinter der Thüre des Vordertrakts gewesen, an welches Susanna nicht gedacht hatte, als sie zu Bette ging.

Herr und Frau Latta waren im Konzert und während die Dienerin im ersten Stocke zu thun hatte, hatte sie etwas in den Wein geschüttet, was die ahnungslose Mabel in so tiefen Schlaf versenkte. Sie war es, welche die Geländer und das Nachkleid der jungen Frau mit Blut beschmiert hatte und dann in der Verwirrung des Morgens wieder aus dem Hause geschlüpft war, wobei sie von dem Polizeidiener an der Thüre abermals für Frau Arden gehalten wurde.

— Ich bin um Ihre Willen froh, daß sie gesprochen hat, sagte der Kaplan des Gefängnisses, Herrn Arden's Hand ergreifend. — Ihre Erzählung rettet jetzt Frau Arden vollständig.

— Wenn sie wahr ist.

— Sie stirbt, — sie würde jetzt nicht lügen.

— Ich glaube, sie ist todt, sagte die Wärterin zum Arzte. — Was glauben Sie?

— Noch nicht ganz, erwiderte dieser, indem er sich über sie beugte und ihr die Hand an's Herz legte. — „Sie wird kaum mehr wieder sprechen. Es ist fast schon vorüber.“

Sie öffnete ihre Augen noch einmal und blickte auf Herrn Arden. Er ergriff ihre kalte Hand und neigte sich gegen ihr Gesicht.

— Sprechen Sie ein Wort, wenn Sie können, sagte er. — Welcher Art war das Band zwischen Ihnen und dem Todten? Was waren Sie ihm?

Die Augen öffneten sich weit und sie ächzte, als ob sie noch sprechen wolle.

— Etwas Brandy — schnell, rief der Doktor. — Nur mit der Feder! Langsam! So!

Für einen Augenblick kehrte die Kraft zurück und die Lippen bewegten sich, während Arden sein Ohr anstregte, um den Ton aufzufangen.

— Ich war sein Weib!

— Sein Weib?

— Ja; in der Kirche von Chadwell, vom hochwürdigen John Begg — im Jahre —

— Todt! — sagte der Arzt, ihre Hand fallen lassend, — Herr Arden.

— Das war zu viel für ihn. Deffnet die Thüre dort!

Denn Herr Arden hatte sich erhoben, war wie ein Trunkener gewankt und dann besinnungslos zu Boden gestürzt.

(Fortsetzung folgt.)

## Allerlei.

(Ein japanesischer Prinz als Gastgeber.) Am vergangenen Freitag fand, wie die „N. A. Z.“ mittheilt, im „Englischen Hause“ in Berlin ein Diner statt, das der Prinz von Japan, Kitta Shira Kawa, veranstaltet hatte und zu welchem das gesammte Offizierkorps des preussischen Kaiser Franz-Garde Grenadier-Regiments, bei welchem der Prinz Dienste thut, eingeladen und erschienen war. Der Prinz, unterstützt von seinem Adjutanten, machte in lebenswürdiger Weise den Wirth. Er saß bei der reich geschmückten Tafel zur Linken des Regimentskommandeurs Obersten Bogun v. Wangenheim und unterhielt sich lebhaft mit demselben. Oberst v. Wangenheim hielt bei Tisch eine längere Rede etwa des Inhalts: Es sei eine große Ehre für das Regiment, daß gerade es von Seiner Hoheit dazu außersehen worden sei, bei demselben etwas zu lernen, und es würde Allen eine Freude sein, wenn das Regiment etwas zeigte, was für die Armee Japans von Nutzen sein könnte. Durch das häufige Bereisen Europa's durch Japaner und dadurch, daß selbst Prinzen, die dem Herrscherhause so nahe ständen, herüberkämen, um etwas zu lernen, zeige Japan, wie sehr es in der Kultur vor allen anderen Staaten Asiens vorangeschritten wäre. Die Rede schloß mit einem Hoch auf den Kaiser von Japan. Der Prinz erwiderte diesen Toast dadurch, daß er in kurzen Worten den Kaiser Wilhelm hoch leben ließ.

(Ein lebensgefährliches Kunststück.) In Wood's Theater in Cincinnati produzierte in letzter Zeit ein Taschenspieler Frayne ein schauerliches Kunststück. Er ließ nämlich seine Gattin auf eine Seite des Proskeniums treten, wo sie sich einen Apfel auf den Kopf legte, dann trat er mit einer Kugelbüchse auf die entgegengesetzte Seite, wandte seiner Gattin den Rücken zu, und nur über seine linke Schulter nach ihr blickend, schoß er ihr den Apfel vom Kopfe. Hinter dem Haupte der Frau war eine eiserne Platte aufgehängt. Die Kugel durchbohrte stets den Apfel, plattete sich dann an dem Eisen ab und fiel zu Boden. Nach einigen Vorstellungen aber hatte sich das Gerücht verbreitet, daß Frayne nicht wirklich mit einer echten Kugel schiesse, das Ganze vielmehr nur auf Täuschung und nicht auf Geschicklichkeit beruhe. Dieses Gerücht wurde aber plötzlich auf eine traurige Art widerlegt, denn bei einer Vorstellung, der letzten dieser Art, die Frayne erlaubt wurde, prallte die Kugel von der Eisenplatte ab und traf einen Diener des Theaters derart in den Fuß, daß dieser völlig durchbohrt wurde und man eine Amputation desselben vornehmen mußte. Man weiß in der That nicht, was man hierbei mehr bewundern soll, die Geschicklichkeit des Schützen, oder die Toleranz, die ihm gestattete, dieselbe in solcher Weise darzulegen.

(Geht's nicht so, so geht's so.) Aus Skutari wird gemeldet: Die Hinrichtung jener beiden türkischen Unterthanen, welche wegen ihrer Theilnahme an der Affaire von Podgoriza zum Tode verurtheilt worden sind, hat am 12. v. M. stattgefunden. Ursprünglich waren dieselben zum Tode durch das Schwert verdammt, da sich aber Niemand fand, der die nöthige Fertigkeit in der Handhabung des Richtschwertes besaße, so beschloß der Gouverneur, das Todesurtheil auf die landesübliche Weise — durch Aufhängen an einem Baum — vollziehen zu lassen. Die Exekution fand, um jeden Mißlauf zu vermeiden, in aller Heimlichkeit statt. Um Mitternacht marschirten Truppen und Gendarmen vor dem Gefängniß auf und waren dort in zwei Abtheilungen postirt. Die eine übernahm die zum Transport nach Konstantinopel bestimmten Gefangenen, die andere setzte sich mit dem zum Tode Verurtheilten in Bewegung, denen man sagte, es handle sich nur um ihre Ueberführung in ein anderes Gefängniß. Außerhalb der Stadt machte die Truppe Halt, und nun wurde die Manipulation des Aufhängens ohne weitere Umständlichkeit vollzogen und am nächsten Morgen lieferte man die Leichen den Angehörigen aus, die sodann ihre Bestattung nach mohammedanischem Ritus vornahmen. Die ganze Sache verlief, ohne daß sich irgend eine besondere Erregung in der Bevölkerung bemerkbar gemacht hätte. In einem Lande, wo man die Blutrache als etwas Herkömmliches betrachtet, und wo dieser „Sitte“ im heurigen Jahre allein schon mindestens 80 bis 900 Menschenleben zum Opfer fielen, machen zwei Köpfe mehr oder weniger allerdings keinen Eindruck.

(Verhungert.) Nach einem eben dem englischen Parlament vorgelegten Ausweis sind im Laufe des Jahres 1874 im Stadtbezirke von London elf Personen des Hungertodes gestorben. Zwei dieser Unglücklichen waren zur Zeit ihres Todes Inwohner des Armenhauses, aber sie waren zu spät dahin gekommen, um sich von den Folgen der erlittenen Entbehrung erholen zu können. Einem wurde Zuflucht im Armenhause angeboten, aber er lehnte dies ab. Alle Uebrigen starben unbeachtet. Es ist natürlich die Schuld Niemandem zuzuschreiben als den Betroffenen selbst. Sie waren entweder zu stolz oder zu dumm, um Hilfe zu suchen; aber die Thatfache allein ist bezeichnend, daß in dieser reichsten Stadt der Welt, die jährlich Hunderttausende zur Linderung fremder Noth beiträgt und zur Befehrung verschiedener Ungläubiger in ferne Welttheile sendet, daß in dieser Stadt im Jahre 1874 elf Menschen Hungers sterben konnten, ohne daß man sich mehr um sie bekümmert hätte, als wenn sie in einer Wüste fern von aller menschlichen Hilfe, zu Grunde gegangen wären.